

**Stellungnahme zu: Klaus Fuhrmann:
Zur Stellung der Frau in der Gemeinde**
Wort und Tat, Arbeitsmaterial für den Prediger Nr.8
BEFG Nr. R 895/1970

Klaus Fuhrmann war Direktor des Predigerseminars des "Bundes evangelisch-freikirchlicher Gemeinden" der DDR in Buckow bei Potsdam und brachte 1970 die hier beurteilte Lehrschrift "**Wort und Tat, Arbeitsmaterial für den Prediger Nr.8 BEFG Nr. R 895/1970**" heraus.

- I. Der vollständige Text des Arbeitsmaterials von Klaus Fuhrmann
- II. Zusammenfassende Stellungnahme zur Lehre von Klaus Fuhrmann
- III. Stellungnahmen zu vielen einzelnen Behauptungen von Klaus Fuhrmann

I. Der vollständige Text des Arbeitsmaterials von Klaus Fuhrmann

Die Anmerkungen von Klaus Fuhrmann habe ich zum direkteren Zugriff jeweils nach jedem Absatz zwischen den Text eingeschoben. Anmerkungsnummern in [] weisen auf meine Stellungnahme zu dem jeweiligen Abschnitt hin. B.F.]

1 Die neue Stellung der Frau "in Christus"

1.1 Auslegung von Gal 3,26-28

Dieser Text ist grundlegend für die Haltung, die wir den weiblichen Gliedern unserer Gemeinden entgegenbringen sollten. Die Stelle ist auszulegen und das Ergebnis am Verhalten Jesu gegenüber den Frauen seiner Umwelt zu überprüfen.

V. 26: "Alle" Galater, also Frauen wie Männer, sind "Söhne" Gottes durch den Glauben an den Messias, der Jesus heißt. Nicht bestimmte, biologische Geschlechtsmerkmale machen den Menschen zum Sohn und "Erben der Verheißung" (3,29; 4,7), sondern allein die Zugehörigkeit zu Jesus Christus, dem Sohn über allen Söhnen.

V. 28: "Hier ist nicht", wörtlich = "es gibt nicht". Die rassisch-national-religiösen Trennungen (Jude :: Griechen), die des Standes (Sklave :: Freier), die des Geschlechts (Mann :: Frau) sind "in Christus" zuge deckt. Christus eint alles Getrennte in sich selbst. – "Mann noch Weib", wörtlich = "männlich und weiblich". Diese Wendung kommt im NT nur noch Matth 19,4 und Mark 10,6 vor. Sie ist Zitat von I.Mose 1,27 nach der Septuaginta, der Bibel aller griechischsprachigen Christen der ersten Zeit, und meint die schöpfungsmäßig-biologische Trennung der Geschlechter. [1.1]

Paulus will sagen, dass die in der Frauenfrage von uns so häufig bemühte "Schöpfungsordnung" seit Christus nicht mehr gilt, wo es um Fragen des Glaubens geht. Natürlich bleibt der einzelne "männlich" oder "weiblich", genauso wie er weiterhin einem bestimmten Volk oder Stand angehört, aber das, was die beiden Seiten bisher trennte, den einen erhob, den anderen erniedrigte, den einen zum Teilhaber am Reich Gottes machte, den anderen davon ausschloss, das ist durch Christus zuge deckt. Alle Getauften haben wie ein Gewand, über alles Trennende hinweg, "Christus angezogen" (V. 27). Wir sollten dieses gute Gewand auch angezogen sein lassen und nicht so viel daran herumnesteln, wie es offenbar die

judaistisch-gesetzlichen Irrlehrer unter den Galatern versuchten. (1) Die Gemeinde ist "einer in Christus Jesus" (V. 28b), sie darf nicht aufgespalten werden. Hier ist, gegenüber der alten, natürlichen Schöpfungsordnung, die durch das Gesetz zementiert wurde (1), die neue, geistliche, in Jesus Christus und seinem Werk begründete Ordnung. [1.12]

1) Vgl. die große Auseinandersetzung des Paulus mit Gesetz und Gesetzlichkeit im Galaterbrief

Wenn diese Auslegung der Galaterstelle richtig ist, müsste sich ihr Gehalt auch im irdischen Leben Jesu nachweisen lassen. Dem soll der folgende Punkt dienen.

1.2 Jesu Verhalten gegenüber den Frauen seiner Umwelt

Der Herr Jesus greift durch Wort und Tat verändernd in die Frauensitte seiner Zeit ein. Die folgenden Beispiele wirken auf uns Heutige nicht sehr revolutionär, sie waren es aber in Zeit und Umwelt Jesu in höchstem Maße. [1.2]

Er verrichtet häufig Wunder zugunsten von Frauen bzw. Mädchen. (2)

2) Mk 1,30f; 5,25ff. 38ff; 7,25ff; Lk 8,2f; 13,11ff

Er hält es nicht für unter seiner Würde, Frauen zu lehren. (3)

3) Lk 10,38ff; 23,27ff; Jo 4,7ff

Er setzt sich in seinen Reden für Frauen ein. (4)

4) Mt 26,10-13; Lk 7,36ff; Jo 8,1-11; 12,3ff

Er führt einen Kreis von Frauen mit sich durchs Land, ähnlich wie den seiner Jünger. (5)

5) Mk 15,40f; Lk 8,1ff = "und viele andere"!

Er gibt der Frau vollen Anteil am Reich Gottes (6) und überträgt ihr Aufgaben beim Bau seines Reiches. (7)

6) Mk 3,35; Lk 13,16 und andere Beispiele unter 2-4

7) Mt 28,10 mit Par.; Lk 8,1ff. Dazu: J. Leiboldt, Die Frau in der antiken Welt und im Urchristentum, Leipzig 1955, S.127

Die Beispiele bestätigen voll und ganz Gal 3,26-28. Der Herr Jesus durchbricht die negative Bewertung der Frau durch das zeitgenössische Judentum. Wie er sich immer des Verachteten annimmt, so auch der Frau seiner Umwelt, die das Schicksal der Diskriminierung mit anderen Gruppierungen in Israel teilte. [1.22]

2 Die Frau vor ihrer Befreiung (8) durch Jesus Christus

8) Vgl. hierzu das Schlagwort von der "Emancipation", v. lat. emancipatio = die Freilassung, Befreiung

Das Neue, das Jesus Christus der Frau gebracht hat, wird erst voll sichtbar, wenn man es auf dem Hintergrund von AT und Judentum zur Zeit Jesu betrachtet. [2.1]

2.1 Die Frau im Alten Testament

Im AT ist die Frau dem Mann grundsätzlich untergeordnet. [2.11] Die israelitische Frau war in rechtlicher Hinsicht mehr Sache als Person. Aus der Gewalt des Vaters ging sie durch Verehelichung in die Gewalt des Mannes über (9). Wir finden zwar einzelne hervorragende Frauengestalten (10), doch er-

scheint im großen und ganzen das weibliche Geschlecht dem männlichen gegenüber benachteiligt. [2.12] So ist die gängige Bezeichnung für den Ehemann hebräisch ba al, was zu Deutsch "Besitzer" heißt und auf die Rechtslage der Ehefrau deutet (11). Gesetze gelten in Israel oft einseitig zugunsten des Mannes. So hatte z.B. nur der Mann das Recht, die Leviratsehe abzulehnen (12). [2.13] Nach der einen uns geläufigeren Überlieferung ist der Bundesschluss am Sinai nur mit den männlichen Israeliten erfolgt (13). [2.14]

Für eine ganz bestimmte Einschätzung der Frau spricht, dass das AT, wie auch der frühe Rabbinat, für die hebräischen Eigenschaftswörter: fromm, gerecht und heilig keine weibliche Form kennt (14), also nicht ausdrücken kann, dass eine Frau diese Eigenschaften hat. [2.15]

9) I.Sam 18,17.19.27 u.ö.; Oepke, Theol. Wörterbuch zum NT I, 781,2

10) Die Prophetinnen Mirjam, Debora u.a.

11) I.Mose 20,3; V.Mose 22,22; II.Sam 11,26 u.a.

12) V.Mose 25,5-10

13) II.Mose 20,17. Vgl. auch 20,10; 23,17; 34,23.

[2.16]

Dagegen die andere Überlieferung: V.Mose 29,10f [2.17]

14) Leiboldt a.a.O. 75

Wie ein Stück aus einer vergangenen, glanzvolleren Zeit der Frau wirkt I.Mose 2,24a. Soweit wir sehen können, gab es das in der eigentlich israelitischen Zeit nicht. In Israel verließ nicht der Mann Vater und Mutter, sondern die Frau zog zur Familie des Mannes, was viel zu ihrer Erniedrigung beitrug. [2.18]

2.2 Die Frau und das Judentum zur Zeit Jesu

Das Judentum zur Zeit Jesu – und das sind die Männer, voran die Schriftgelehrten – trägt eine ausgesprochene Verachtung der Frau zur Schau. Z.B. Jose b. Jochanan (um 150 v.Chr.) pflegte zu sagen: "Unterhalte dich nicht viel mit dem Weibe. Von dem eigenen Weibe gelte dies; um wieviel mehr von dem Weibe des Nächsten. Demgemäß sagten die Weisen: Sooft jemand sich viel mit dem Weibe unterhält, verursacht er sich selbst Unheil, u. er lässt ab von der Tora und schließlich ererbt er den Gehinnom." (15) R. Jehuda (um 150 n.Chr.) sagte: "Drei Lobsprüche muss man an jedem Tage sprechen: Gepriesen (sei Gott), dass er mich nicht als Goi (Nichtisraeliten) geschaffen hat! Gepriesen, dass er mich nicht als Weib geschaffen hat! Gepriesen, dass er mich nicht als Unwissenden geschaffen hat!" (16)

15) Talmudtraktat Aboth 1,5 bei Strack-Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, München 1922-1928, Band I, S. 301

16) Berakhoth 7,18 bei Strack-Billerbeck, a.a.O. III,611

Rabbi (gestorben um 217 n.Chr.) sagte: "Die Welt kann nicht sein ohne männliche und weibliche Kinder. Wohl dem, dessen Kinder männliche, und wehe dem, dessen Kinder weibliche sind!" (17)

17) Baraita zu Qidduschin 82b bei Strack-Billerbeck, a.a.O.

Josephus schreibt: "Das Weib ist in jeder Hinsicht geringer als der Mann." (18)
18) Josephus c. Apion 2,24 bei Strack-Billerbeck, a.a.O. III,558

Die schon im AT vorhandene höhere Stellung des Mannes ist durch die Rabbinen zu einer Gewaltherrschaft des Mannes ausgebaut worden. Das wird besonders deutlich am Scheidungs- oder treffender Entlassungsrecht, das einseitig beim Mann lag. Für die Schule Hillels galt schon als Entlassungsgrund: "Auch wenn sie seine Speise hat anbrennen lassen." Rabbi Aqiba (gestorben um 135) nennt als Grund: "Auch wenn er eine andere findet, die schöner ist als sie." (19) [2.21] Bezeichnend ist es, dass die Frauen nicht zur Gemeinde gerechnet werden (20). [2.22] Die Reihe der Beispiele könnte noch beliebig verlängert werden. Sicher genügen die genannten als Kontrast zu dem Neuen, das unser Herr in das Verhältnis von Mann und Frau gebracht und das Paulus Gal 3,28 grundsätzlich festgestellt hat. [2.23]
19) Gittin 9,10 bei Strack-Billerbeck, a.a.O. I,313
20) Ein Synagogengottesdienst verlangte und verlangt Anwesenheit von mindestens zehn Männern (Pirqa Aboth 3,6 u. bBerakoth 6,a), Frauen wurden und werden nicht gezählt. Vgl. Leipoldt, a.a.O., 81f [2.24]

3 Die Frau in den ersten christlichen Gemeinden

In den ersten Gemeinden wird die von Jesus begonnene Linie mehr oder weniger fortgeführt.

Schon das Pfingstereignis ist eng mit der Frauenfrage verbunden. Die Jünger erwarteten betend den Heiligen Geist "samt den Frauen" in einer Gesamtzahl "bei hundertzwanzig" (21). Am Pfingsttag waren diese "alle" an einem Ort und wurden "alle" voll des Heiligen Geistes und begannen in anderen Sprachen zu reden (22).

21) Apg 1,14f

22) Apg 2,1 u. 4

Petrus wendet in seiner Pfingstpredigt ein Joelzitat auf die Glossolalen an (23). Das Zitat erwähnt die Ausgießung des Geistes "Auf alles Fleisch", und das heißt: "eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen", "auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen." Petrus konnte dieses Joelwort nur zitieren im Blick auf die im Pfingstgeschehen ebenso wie die Männer mit Geist erfüllten und redenden Frauen. [31]

So finden wir von Anfang an die mit Geist und Gaben beschenkte Frau ohne grundsätzlichen Unterschied zum Mann. Gott gibt seinen Geist und die durch diesen ausgelösten Gaben nicht nach Geschlecht unterschiedlich, sondern einem jeden wie er will (24), weil eben "in Christus" keine Unterschiede des Geschlechts gelten. [32]

23) Apg 2,17f; Joel 3,1ff

24) I.Kor 12,11

3.1 Im Bereich des palästinischen Gemeindetyps

In Jerusalem werden zwar Frauen erwähnt (25), wir hören aber nicht ausdrücklich von

öffentlicher, verbaler Betätigung. [3.1] Tabitha in Joppe wird wohl als "Jüngerin" hervorgehoben, das geschieht jedoch wegen "guter Werke und Almosen" (26).

Dieser Sachverhalt könnte seine Ursachen im gesetzlich-judaistischen Erbe haben, das in Jerusalem nachweislich stark nachwirkt und hinter das zurückgeht, was Jesus Christus erworben hat (27). Einzig da, wo, wie Pfingsten in Jerusalem, der Geist über eine neue Gruppe kommt, hören wir von weiblicher, verbal-charismatischer Betätigung (28) [3.12]

25) Apg 5,1ff; 6,1ff; 8,3

26) Apg 9,36

27) Apg 3,1 = Zeit des Abendopfers; 10,15.28; 15,1ff; 21,20-26; Gal 2,11-14

28) Vgl. Apg 8,12 mit V. 17-19; 10,44ff

3.2 In Gemeinden mit diasporajuden- und heidenchristlichem Charakter

Die meisten der Diasporajuden waren so sehr von der Großzügigkeit hellenistischen Geistes geprägt, dass sich das auch in der Gemeinde und der Mission auswirkte (29). Diese Prägung bringt die Diasporajudenchristen in große Nähe zu den Heidenchristen. Dafür ist auch das Haus des Philippus ein Beispiel. Er hat vier weissagende Töchter (30). Das Weissagen dieser Mädchen ist selbstverständlich, wie auch sonst immer, nicht fürs Kämmerlein bestimmt (31).

29) Apg 4,36f; 6,1ff; 8,5ff; 11,20-26

30) Apg 21,9

31) Vgl. I.Kor 12,7; 14,5.24f. Das ergibt sich auch aus der eigentlichen Bedeutung von "weissagen". [3.21]

Beim Eintritt der Missionsarbeit in den außerpalästinischen Raum werden die Belege für aktive Frauen zahlreicher. Es sind oft wohlhabende und einflussreiche Frauen (32). Auf die Art ihrer Tätigkeit fällt Licht beim Durchsehen der Grußliste in Röm 16. Da werden von 27 Personen 9 weibliche besonders genannt. Phöbe ist weiblicher dia'konos der Gemeinde in Kenchreä (33) und Überbringerin des Römerbriefes (34). Sie ist vielen, auch dem Paulus eine Beschützerin geworden (35).

32) Apg 16,13-15; 17,4.12.34

33) Rö 16,1; dia'konos = männliche Form! [3.22]

34) Leipoldt, a.a.O., 165

35) Rö 16,2

Priska d.i. Priscilla wird zusammen mit ihrem Mann häufig erwähnt (36). Sie belehren beide den hochbegabten Apollos und haben eine Hausgemeinde. [3.23] Aus der teilweisen Nennung der Priscilla vor ihrem Mann Aquila schließt man auf ihre Überlegenheit (37). Maria (38) hatte "viel Mühe und Arbeit" um die Briefempfänger. Tryphäna, Tryphosa und Persis arbeiten schwer in dem Herrn (39).

36) Rö 16,3-5; Apg 18,2.18.26; I.Kor 16,19

37) Leipoldt, a.a.O.

38) Rö 16,6

39) Rö 16,12

Die Liste in Rö 16 mit ihren Bemerkungen "beweist, dass man sich die Missionserfolge der frühen Kirche nicht vorstellen kann, ohne dabei der weiblichen Mitarbeit zu gedenken." (40)

40) Leipoldt, a.a.O., 166

Für den kleinasiatischen Raum wird eine Isebel erwähnt, die sich Prophetin nennt und lehrt und die Knechte des Herrn verführt (41). Hier ist offenbar nicht Anstoß genommen am Prophezeien oder Lehren dieser Frau, sondern an der Irrlehre, die sie verbreitet. [3.24]

41) Offb 2,20

Für Korinth werden als Selbstverständlich für die Versammlung betende und prophezeiende Frauen genannt (42). Der Zusammenhang dieser Erwähnung, der eindeutig von der Gemeindeversammlung spricht, verbietet es, diese Frauen ins Privathaus zu verbannen. Was würde es auch nützen? [3.25]

42) I.Kor 11,5

Vielleicht findet gerade in diesem Haus die Zusammenkunft einer der vielen urchristlichen Hausgemeinden statt. Wohin schicken wir sie nun?

In den Gemeinden der Pastoralbriefe, in denen die Gemeindeordnung schon stärker ausgebaut ist, gibt es weibliche Diakone (43). Die da in der Anweisung für Diakone genannten Frauen können kaum deren Frauen sein, da auch bei den vorher charakterisierten Bischöfen keine Frauen erwähnt sind. Die Tätigkeit dieser weiblichen Diakone lässt sich aus den Unterschieden zu den Ermahnungen an die Bischöfe schließen.

43) I.Tim 3,11 nicht wie Luther: "ihre Frauen", sondern nur: "die Frauen". In diesen Gemeinden gibt es auch schon das fest geordnete "viduat" (44). Es handelt sich dabei um Witwen, die in erster Linie Unterstüßungsempfängerinnen sind, aber als eine Art Gegenleistung Liebestätigkeit und Seelsorge üben. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass es für Tit 2,3 die Auslegung gibt, die dort erwähnten alten Frauen seien weibliche Presbyter neben den männlichen (45). [3.26]

44) I.Tim 5,3ff. Vgl. auch Tit 2,3ff

45) H. Pohl, "Die Frau – das Stiefkind der Kirche?", Semesterzeitschrift 16, 1968, S. 8

Im II. Johannesbrief wird immer wieder eine "Herrin" genannt. Sollte diese Herrin eine Frau und nicht, wie auch ausgelegt wird, eine Gemeinde sein, dann hatte sie eine leitende Stellung in einer Ortsgemeinde. [3.27] Die Grundtendenz der neutestamentlichen Gemeinden bleibt, dass Mann und Frau durch den Glauben an Jesus Christus gleich sind. Diese Gleichheit gilt aber generell nur für das Heil und für das "Dass" der Mitarbeit, nicht aber für das "Wie". Das Wie ist abhängig vom Gemeindetyp und reichte von diakonischem Einsatz bis zu verbaler Betätigung in den Versammlungen. [3.28] Dieser letzten Feststellung werden immer wieder zwei Bibelstellen entgegengehalten, mit denen wir uns im folgenden beschäftigen wollen.

I.Kor 14,33b-36 (nach einigen Übersetzungen V. 34-36)

Wir lassen einfachste Auslegung beiseite, die besagt, dass die Verse nicht von Paulus stammen, sondern abhängig von 1.Tim 2,11f später eingeschoben worden sind (46). Wenn auch verschiedene Handschriften in der Anordnung der Verse schwanken und damit eine gewisse Unsicherheit erkennen lassen,

gehen wir, wie es auch der einfache Bibelkenner in der Gemeinde tun wird, vom überlieferten Text aus und versuchen diesen zu exegisieren. (47)

46) So u.a. Leipoldt, a.a.O., 191. Vgl. die gute Darstellung des Problems bei de Boor, Der erste Brief des Paulus an die Korinther, Berlin 1967, Reihe: Wuppertaler Studienbibel, S. 246

47) Zu erwähnen ist der beachtliche Lösungsversuch einer christlichen Frauenrechtlerin, K. Bushnell, Was sagt Gott der Frau?, Berlin o.J. Auf den Seiten 76ff erklärt sie, dass I.Kor 14,34f ein judaistisches Argument ist, das die Korinther in ihrem Brief (7,1) als Frage vorgelegt hatten. Paulus greift dieses Argument auf, wie er es auch mit anderen in demselben Brief tut und entgegnet darauf mit V. 36-38. [3,29]

V. 39f ist nach Bushnell die logisch folgernde Schlussermahnung.

Die Verse passen, in üblicher Weise als Schweigegebot für die Frauen in der Versammlung gedeutet, nicht

a) zu 11,5, wo Paulus, nur kurze Schreibzeit früher, voraussetzt, dass in der Versammlung Frauen beten und weissagen. [3,210]

b) zu 12,7: "einem jeden aber ist gegeben..." und 14,26: "wenn ihr zusammenkommt hat ein jeder" (48).

48) "Brüder" = Geschwister

c) zu "alle" in 14,5,23,24,31. Vgl. auch in diesem Sinne 12,31 14,1.

d) zu 12,11: der Geist "teilt einem jeden wie er will"

e) zu 14,39f als Schlusssatz zu einem generellen Schweigegebot für die Frau.

Aus diesen Unstimmigkeiten mit dem gesamten Zusammenhang unseres Textes ist zu schließen, dass sich das Schweigegebot nicht gegen die Ausübung von Gaben durch Frauen richten kann. Die einzige Richtung des Gebotes, die sich feststellen lässt, ist die gegen ein die Ordnung gefährdendes Reden bzw. Fragen (49).

49) I.Kor 14,33 u. 35a

Ein weiterer Gesichtspunkt ergibt sich aus der Frage, um was für Frauen es sich hier überhaupt handelt. Geht es ganz allgemein um Angehörige des weiblichen Geschlechts? Nein! Die hier angesprochenen Frauen sind einzig und allein Ehefrauen, und zwar die Ehefrauen gläubiger Männer. Das geht aus V. 35 hervor. [3,211] Dort sollen die gemeinten Frauen in Fragen, die ihnen in der Versammlung kommen, zu Hause ihre "eigenen" Männer fragen. Völlig unberührt von dem Schweigegebot bleibt also das Reden bei Ausübung einer Geistesgabe und das Reden der vielen anderen weiblichen Gemeindeglieder, die uns im ersten Korintherbrief so ausführlich genannt sind:

die Jungfrauen, denen Paulus empfiehlt, nicht zu heiraten (50),

50) I.Kor 7,25-38

die Witwen, die möglichst ledig bleiben sollen (51),

51) I.Kor 7,39f

die Frauen von ungläubigen Männern und die Geschiedenen (52).

52) I.Kor 7,10-16

Zu diesen Gruppierungen müssen in der Ge-

meinde Korinth viele gehört haben, denn sonst hätte Paulus ihnen wohl kaum so viel Platz in seinem Brief eingeräumt. Waren unter ihnen etwa die Ehefrauen gläubiger Männer in der Minderheit? Ihnen allein galt jedoch das Schweigegebot. [3,212]

Worin liegt nun aber die Begründung für dieses Gebot? V. 34b könnte als ein Grund gemeint sein: "wie auch das Gesetz sagt"? Das ist kaum anzunehmen, jedenfalls nicht für den Paulus, der sonst so entschieden für die Freiheit vom Gesetz eintritt (53). Zu bedenken ist auch, dass die Tora des AT nirgends ausdrücklich ein Gebot in diesem Sinne kennt, sondern nur die rabbinische Überlieferung. [3,213]

53) Vgl. auch de Boor, a.a.O. 246

Überzeugender wirkt in dieser Hinsicht der Grund der einheitlichen Sitte in den damaligen Gemeinden im Zusammenhang mit dem, was sich seinerzeit schickte (V. 34a u. 35b). Die Sitte der damaligen Zeit legte für Juden und auch überwiegend für die Nichtjuden im hellenistischen Bereich die Unterordnung der Ehefrau unter ihren Eheherrn fest (54). Das hier beanstandete Reden einer Ehefrau in der Versammlung u.U. mit fremden Männern (55) in Gegenwart ihres eigenen Mannes stand im Gegensatz zur sonstigen gesellschaftlichen Stellung der Frau, war Auflehnung gegen ihren Eheherrn, und bedeutete Unordnung in der Versammlung. [3,214] Das Verhalten innerhalb und außerhalb der Versammlung durfte und darf nicht auseinanderfallen. "Die Gemeinde Jesu kann und darf der Frau nicht eine Stellung geben, die sie sonst in der Öffentlichkeit nicht hat und die dem sittlichen Empfinden der Zeit widerspricht. Dann heißt das aber für uns heute: Die Gemeinde Jesu kann und darf der Frau nicht eine Stellung verweigern, die sie sonst in der Öffentlichkeit hat und die dem ganzen selbstverständlichen Empfinden der Zeit entspricht! So wie damals die öffentlich redende Frau, so würde heute die zum Schweigen verurteilte Frau eine befremdende Ausnahme darstellen." (56) [3,215]

54) Über die Griechin: Leipoldt, a.a.O., 24ff

55) Vgl. V. 35: "ihre eigenen Männer"

56) de Boor, a.a.O., 248

Die zweite, immer wieder ins Feld geführte Stelle ist I.Tim 2,9-15, besonders aber V. 11f. Die Pastoralbriefe sind, gemessen am Galater- oder I.Korintherbrief, Spätschriften, was auch bei der Exegese dieser Stelle zu beachten ist. Es hatte in der Christenheit schon eine Entwicklung vom Charismatischen zum Institutionellen hin eingesetzt. I.Tim 2,9-15 steht I.Kor 14,33b-36 sehr nahe, weshalb einige exegetische Anmerkungen genügen sollen.

V. 9: "in gleicher Weise auch die Frauen", ist Anschluss an V. 8 und spricht von der Kleidung der Frau bei öffentlichem Gebet (57).

57) D.i. Parallele zu I.Kor 11,4f

V. 11: "eine Frau" ist nach V. 13-15 wieder die Ehefrau. Sie soll "in Ruhe lernen", d.h. nicht in Leidenschaft und Aufregungen, sondern in Gelassenheit Fragen stellen und Antwort geben (58) "in aller Unterordnung", nämlich unter das männliche Geschlecht.

58) So sah antikes "Lernen" aus

V. 12: "gestatte ich nicht", das ist subjektive Meinung des Schreibers (59) und steht damit nahe an der Begründung für das Schweigen der Frau in I.Kor 14. [3,216]

"auch nicht" ist Steigerung, nämlich "zu herrschen über den Mann", was wieder den Ehemann der betreffenden Ehefrau betrifft. [3,217]

59) Vgl. Parallele I.Kor 7,12

V. 13f ist Rückgriff auf I.Mose 2 und 3 unverständlicherweise ohne Erwähnung des Falles des männlichen Geschlechts (60). [3,218] 60) Vgl. ähnliche Argumentation I.Kor 11,8-12, jedoch mit Selbstkorrektur in V. 12. [3,219]

Zusammenfassung

Beide Stellen stehen sich sehr nahe. Beide betreffen Ehefrauen und regeln das Verhalten der Frau gegenüber ihrem gläubigen Mann in der Gemeindeversammlung. [3,220]

Beide Stellen gehören in den größeren Zusammenhang des Verhältnisses von Mann und Frau in der übrigen Gesellschaft. Dieses war in ntl Zeit eindeutig bestimmt durch Unterordnung der Frau unter den Mann. In einer Zeit wie der heutigen, in der sich die von Jesus Christus eingeführte Stellung der Frau in unserer Gesellschaft außerhalb der Gemeinden, wenigstens juristisch durchgesetzt hat, ist es ein Zurückgehen hinter unseren Herrn und die grundsätzliche Erkenntnis von Gal 3,28, wenn wir an der Unterordnung der Frau festhalten. [3,221]

4 Die neue Stellung der Frau und ihre Verwirklichung in unseren Gemeinden

Im folgenden sollen einige Fragen herausgegriffen werden, anhand derer wir unser gegenwärtiges Gemeindeleben mit dem ntl Befund konfrontieren.

4.1 Sollten Frauen zum Gemeinderat gehören?

Das kann nach allem bisher Gesagten keine grundsätzliche Frage mehr sein, sondern ist eine Frage nach dem Selbstverständnis der Gemeinderäte, bzw. "Vorstände".

Versteht sich der Gemeinderat

a) als gewählte Interessenvertretung der Glieder, dann ist das bei der großen Zahl von Frauen in unseren Gemeinden ohne deren Beteiligung nicht möglich.

b) als Arbeitsgremium, wie können dann die Frauen, die auch heute schon einen wesentlichen Teil der Arbeit in der Gemeinde tun, darin fehlen? [4,1i]

4.2 Sollten Frauen im Gottesdienst reden?

Nach dem NT gab es noch keinen "Gottesdienst" wie wir ihn kennen, mit der Monopolstellung des einen Mannes über Jahre hin in der einen Gemeinde und in fast jeder ihrer Versammlungen. In den Versammlungen ging und geht es immer noch um die Darstellung des Leibes Christi. Den Charismen, auch denen der weiblichen Glieder, wurde geordneter Raum gegeben. So wird die gestellte Frage eine schwerwiegende Frage an unsere Gottesdienstpraxis. Wo ist in ihr der Raum für die verschiedenen Gaben?

In einem Gottesdienst, an dem viele beteiligt wären, hätte auch die Frau ihren Platz, wenn die Gabe da ist. Solange wir aber die gegen-

wärtige Gottesdienstform beibehalten, dürfen wir dennoch nicht die begabte Frau zum Schweigen verurteilen.

4.3 Sollten Frauen als Predigerinnen tätig sein?

Die Frage meint natürlich einen Dienst nach dem Zuschnitt unseres bisherigen Predigerleitbildes. Dieses Leitbild ist weder neutestamentlich, noch zweckmäßig, und viele männliche Prediger können es nicht einmal ausfüllen. Das ginge einer Frau wenigstens ebenso. Für sie kämen erschwerend hinzu Fragen der Gemeindeleitung, des Heiratens, Kinder und benachbarte Probleme. Sollte es uns gelingen, die strukturellen Aufgaben, die uns vom Gedanken des Leibes Christi und von unserer Zeit her gestellt werden, sachgemäß zu erfüllen, so wäre auch Platz für Frauen wie für Männer, die ihre Gaben vollzeitlich in den Dienst der Gemeinde stellen möchten. Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge wäre ein übergemeindlicher Dienst in Kinder-, Jugendarbeit u.a. denkbar. In Gemeinden, in denen eine Schwester nicht das ganze Amt eines Predigers ausfüllen müsste, könnte sie zusammen mit einem männlichen Kollegen oder Gemeindeleiter einen wertvollen Dienst tun. Selbstverständlich muss über derartige Fragen jede Gemeinde selbst entscheiden.

Zusammenfassung zu 4.

Wo liegt der Maßstab für die Erlaubnis zum Reden oder Leiten in der Gemeinde? Nach ntl Befund kann das nicht das natürliche Geschlecht sein. Frauen haben nicht zu schweigen, weil sie Frauen sind, und Männer dürfen nicht schon allein deshalb reden, weil sie Männer sind, sondern beide sind nach ihren Gaben zu befragen und entsprechend einzusetzen. Wir stehen vor der Frage, ob wir bereit sind, das Verhältnis von Mann und Frau in Familie und Gemeinde wirklich "in Christus" zu gestalten oder ob wir doch immer wieder andere Gesetze gelten lassen wollen.

II. Zusammenfassende Stellungnahme zur Lehre von Klaus Fuhrmann

Kl. Fuhrmann geht von Ga3,28 aus und findet hierin eine totale Gleichstellung von Mann und Frau, eine völlig neue Ordnung, die die Schöpfungsordnung außer Kraft setzt. Er unterscheidet dabei nicht zwischen dem, was Jesus Christus uns de jure erworben hat und der an Seine Wiederkunft und die Entrückung der Gemeinde gebundenen Defacto-Verwirklichung. Er merkt nicht, dass er mit der eigenmächtigen Vorwegnahme des von Gott uns Zugeordneten zum Sprachrohr der Schlange geworden ist.

Er hebt sehr die Unterdrückung der Frau unter dem Alten Bund hervor, unterscheidet aber nicht klar zwischen den Aussagen des Gesetzes (= AT) und dem Missbrauch des Gesetzes durch das Judentum. Mit dieser Vermischung und auch durch direkte Angriffe gegen das Gesetz diskriminiert er den Inhalt des Gesetzes, das doch heilig ist und des-

sen Gebote heilig, gerecht und gut sind (Rö7,12).

Aufgrund dieser Verzerrung stellt er den Herrn Jesus als revolutionären Befreier der Frau hin, der die alte Ordnung rigoros abgeschafft und durch eine völlig neue ersetzt habe. Jesus erscheint bei ihm als einer, der das Gesetz (= AT) auflöst, aber nicht als der, der es vollständig erfüllt und damit ans Ziel bringt (Mt5,17). Damit predigt er Jesus Christus nicht als den Jesus der Bibel, sondern als einen "anderen Jesus", wovon uns 2Ko11,4 ausdrücklich warnen will.

Die in 2Ko11,4 verwendeten Wörter ἄΛΤΑΡΟΝ = anderweitiges/ andersartiges ("andersartigen Geist" und "andersartiges Evangelium") und ἄΛΛΟΣ = anderer ("anderen Jesus") lassen eindeutig erkennen, dass hier nicht vor einer anderweitigen Person mit dem Namen "Jesus" gewarnt wird, sondern vor einer anderen, unbiblischen Darstellung der Person Jesu Christi.

Mit dem falsch verstandenen Pauluswort Ga3,28 als Maßstab beurteilt Kl. Fuhrmann die Aussagen des NT, die die Stellung der Frau betreffen, und reißt alles nieder, was ihm im Weg steht, besonders die Aussagen durch Paulus über die praktische Verwirklichung der Unterordnung der Frau. Dazu ist ihm fast jedes Mittel recht, darunter die Berufung auf fast jede Art der Irrlehre, die seine eigene Irrlehre stützt.

Ein sehr deutliches Erkennungsmerkmal zur Beurteilung der Fuhrmannschen Lehre ist, dass er nichts vom Gebot des Herrn weiß, es wird von ihm nicht einmal erwähnt, ja, er lässt es sogar in seinen Bibelstellenhinweisen aus, in denen zwar 1Ko14,34-36.39+40 vorkommen, nicht jedoch die Verse 37 u. 38. Es liegt ihm offensichtlich sehr fern, der Aufforderung von 1Ko14,37 zu gehorchen und durch zielgerichtete Erkenntnisarbeit das Gebot des Herrn "auf der ganzen Linie" zu erkennen und seine Lehre auf dieser Grundlage aufzubauen und auszurichten. Damit trifft ihn voll das in 1Ko14,38 ausgesprochene Gericht der Erkenntnisunfähigkeit, zumindest auf dem Gebiet "Stellung der Frau", auf dem er meint, die wahre biblische Lehre entdeckt zu haben und die er in der Gemeinde zum Durchbruch bringen will. Wie kann jemand Wegweiser im Wort Gottes sein, der die deutlichsten Hinweisschilder in diesem Wort einfach ignoriert? Damit erweist er sich als blinder Blindenleiter. Wer sich seiner Führung anvertraut, wird mit ihm in die Grube fallen.

Nicht nur das Gebot des Herrn (1Ko14,37), sondern auch die gottgegebene Hauptordnung Gott - Christus - Mann - Frau (1Ko11,3) ignoriert Kl. Fuhrmann. Die Unterordnung der Frau unter den Mann, die das NT in 1Ko14,34, Ep5,22.24, Ko3,18, 1Ti2,11, Ti2,5 und 1P3,1,5 ausdrücklich nennt, kann Kl. Fuhrmann nicht einmal im AT als ausdrückliches Gebot finden (3.213), sondern nur als "Sitte der damaligen Zeit" (3.214). Zwar erwähnt er die Begründung des Schweigegebots mit dem Hinweis des Paulus auf das Gesetz (1Ko14,34b) (3.213), weist sie aber sofort zurück, indem er die durch Paulus vertretene "Freiheit vom Gesetz" als Ablehnung des

Gesetzes durch Paulus missdeutet (3.213; gegen Rö3,31; 8,4; 1Ti1,8; vgl. Mt5,17-19).

Weil Kl. Fuhrmann alle im NT gegebenen grundlegenden Begründungen für die Unterordnung der Frau und die sich daraus ergebenden Ordnungen ignoriert oder missdeutet, bleibt ihm nur übrig, außerhalb der Bibel nach einer Begründung zu suchen. Diese findet er wie W. de Boer in der "sonstigen gesellschaftlichen Stellung der Frau" (3.214) entsprechend "dem ganzen selbstverständlichen Empfinden der Zeit" (3.215).

Damit hat es Kl. Fuhrmann geschafft, unter Berufung auf die Bibel nachzuweisen, dass die Stellung der Frau in der Gemeinde nicht unter die Zuständigkeit des Wortes Gottes gehört, sondern unter die Zuständigkeit des Fürsten dieser Welt, der ja das "Empfinden der Zeit" steuert (Ep2,2). Er bescheinigt der Welt, dass "in einer Zeit wie der heutigen ... sich die von Jesus Christus eingeführte Stellung der Frau in unserer Gesellschaft außerhalb der Gemeinden ... durchgesetzt hat" und folgert daraus, es sei "ein Zurückgehen hinter unseren Herrn und die grundsätzliche Erkenntnis von Ga3,28, wenn wir an der Unterordnung der Frau festhalten" (3.221). Verwirklicht demnach also der Fürst dieser Welt nach und nach das, was Christus durch Sein Blut erworben hat? Brauchen wir also nur der Welt zu folgen, wenn es in uns Gestalt annehmen soll, wenn wir in Sein Bild umgestaltet werden und die uns verheißene Gottgleichheit (1J3,2) erreichen wollen? Damit ist die völlige Täuschung der Gemeinde durch die Schlange, vor der uns das Wort Gottes in 2Ko11,2-4 warnt, perfekt. So wie die Frau Adams, ist nun auch die Frau des Christus völlig getäuscht und entwickelt sich zunehmend in die Übertretung des göttlichen Gebots hinein (1Ti2,14).

III. Stellungnahmen zu vielen einzelnen Behauptungen von Kl. Fuhrmann

Die Zitate aus dem Text von Klaus Fuhrmann sind in {} gesetzt.

{[1.1]} (Ga3) "V. 28: ... Die rassistisch-nationalreligiösen Trennungen (Jude :: Grieche), die des Standes (Sklave :: Freier), die des Geschlechts (Mann :: Frau) sind 'in Christus' zudeckelt. Christus eint alles Getrennte in sich selbst."

G3,26-28: 'denn 'ihr .alle ' 'seid Söhne Gottes durch den Glauben in Verbundenheit/ Identifikation mit **Christus Jesus**.

27: Denn (so viele wie ihr alle, die) 'ihr hin(ein) in **Christus** 'getauft' worden' seid, 'ihr' habt **Christus** 'angezeigt'.

28: 'darin' ist nicht Jude a'uch-nichtnoch Grieche, 'darin' ist nicht Sklave a'uch-nichtnoch Freier, 'darin' ist nicht Männliches und Weibliches; denn 'ihr alle 'ihr' seid einer in **Christus Jesus**.

G3,28 meint, dass die natürlichen Unterschiede in Christus, d.h. infolge Seines Erlösungswerkes innerhalb Seines Leibes, der Gemeinde, unwesentlich, ohne tragende Bedeutung, geworden sind. Die Unterschiede des Geschlechts, der völkischen Herkunft

und der sozialen Stellung sind in der Gemeinde keine wesentlichen Unterschiede; niemand kann darauf eine Bevorzugung oder Benachteiligung in seiner Stellung vor Gott gründen, eine höhere oder niedrigere Wertigkeit ableiten, sondern es besteht hier prinzipiell Gleichwertigkeit.

Diese Gleichwertigkeit darf jedoch nicht einfach gleichgesetzt werden mit Gleichrangigkeit und Gleichartigkeit.

Ein christlicher Sklave blieb seinem christlichen Herrn, dem Freien, nach wie vor versklavt und untergeordnet (Ep6,5). Der soziale Rangunterschied wird außerhalb des Gemeindelebens demnach durch Ga3,28 nicht angetastet. Innerhalb der Gemeinde war das schon anders. Albrecht merkt in seiner NT-Übersetzung zu dieser Stelle an: "Selbst den Sklaven standen deshalb in den Urgemeinden die geistlichen Ämter, sogar das Bischofsamt, offen. Noch bis ins 4. Jahrhundert hinein wissen wir von Fällen, wo Sklaven Gemeindeämter bekleidet haben." Analog könnte man annehmen, dass auch der Rangunterschied zwischen Mann und Frau innerhalb der Gemeinde aufgehoben sei und Mann und Frau in der Gemeinde prinzipiell gleichrangig sein müssten. Hierbei ist allerdings nicht beachtet, dass der soziale Rang eines Menschen nicht auf einer prinzipiellen göttlichen Festlegung beruht, während dies bei der Rangabstufung zwischen Mann und Frau der Fall ist.

Tatsächlich ist aber durch Ga3,28 außer der Gleichwertigkeit von Mann und Frau bezüglich des Anteils am Heil auch ihre Gleichrangigkeit und Gleichartigkeit de jure (= von Rechts wegen, rechtlich) schon festgeschrieben. Die letzteren beiden waren aber weder damals noch sind sie heute schon de facto (= nach Lage der Tatsachen, tatsächlich) gegeben. Das Wort Gottes, das außer Ga3,28 auch noch geschrieben steht, hat dies anders geregelt.

Es ist in dieser Sache prinzipiell so wie mit mehreren anderen Heilsgütern, die uns Christus erworben hat:

- Nach 2Ti1,10 "hat Christus Jesus den Tod in jeder Beziehung unwirksam gemacht". Dies ist de jure perfekt und absolut unwiderruflich. Trotzdem ist es nach wie vor auch den christusgläubigen "Menschen gesetzt, einmal zu sterben" (Hb9,27EÜ), und in 1Ko15,26 ist gesagt, dass (de facto) "der Tod (als) letzter Feind in jeder Beziehung unwirksam gemacht wird", was noch mehr als tausend Jahre dauern wird.

Das ewige Leben ist ein Gut, das wir in Christus haben (Jh3,36; 5,24; 6,47; 20,31; 1J5,12), das uns aber erst bei der Wiederkunft des Herrn Jesus ausgehändigt wird (Rö6,22; 1Ko15,51-54; 1Th4,16-17).

- Ähnlich wie mit dem ewigen Leben ist es mit unserer Auferweckung. Nach Ep2,6 hat Gott uns "zusammen-(mit)- (Christus) auferweckt und (uns) zusammen-(mit Ihm)-Sitz nehmen-(lassen) inmitten der Aufhimmlischen (Orter und Personen) in Christus Jesus". In scheinbarer Übereinstimmung mit diesem Wort haben schon zur Zeit des Paulus manche behauptet, die Auferstehung sei

schon geschehen (2Ti2,17-18). Paulus hat diese Lehre als glaubenszerrüttend bezeichnet und entschieden verurteilt: 2Ti2,18.

- Wir sind in Christus auch schon von der Sünde befreit worden (Rö6,18; 8,2). Trotzdem würden wir nach 1J1,8 uns selbst belügen, wenn wir behaupteten, wir hätten keine Sünde. Auch dieser Irrtum ist schon vertreten worden.

Am bekanntesten diesbezüglich ist wohl Pastor Jonathan Paul, ein in vielem vorbildlicher Mann, der in den ersten drei Jahrzehnten dieses Jahrhunderts lehrte und aus der Bibel begründete, wir könnten jetzt schon sündlos leben. Es gelang niemandem, ihn von dieser Lehre abzubringen. Erst auf dem Sterbebett erkannte und bekannte er seinen Irrtum und soll zu seinem Schwiegersohn gesagt haben: "Ich war am Bahnhof der Ewigkeit, und die Tür war mir verschlossen, und es wurde mir gesagt: Du hast vom Gift der alten Schlange getrunken".

- Ein verbreiteter Irrtum ist die Meinung, der Teufel sei seit der Kreuzigung bzw. Himmelfahrt des Herrn Jesus aus dem Himmel geworfen und könne uns seitdem dort nicht mehr anklagen. Man stützt sich dabei außer auf Lk10,18 vor allem auf Jh12,31 und 16,11 und insbesondere auf Ko2,15.

Der Sturz des Teufels und seines Anhangs ist nicht nur in Lk10,18 (Aorist Partizip), Jh16,11 (Perfekt) und Ko2,15 (Aorist Partizip), sondern auch schon in Jes14,12 (Perfekt) und Hes28,17 (Perfekt) in der Vergangenheitsform ausgesagt. Die Vergangenheitsform betont die Gewissheit der Aussage, insbesondere, dass die Entwicklung, die zu ihrer Verwirklichung führt, schon begonnen hat und auf das genannte Ziel zu fortschreitet.

Aus Ep3,10 und 6,12, wo die teufelischen Opponenten Gottes als "die (Rang)anfang(seienden) und die Autoritäten in den Aufhimmlischen (Ortern und Personen)" bezeichnet werden, geht klar hervor, dass der Teufel und sein Anhang auch heute noch dort Zutritt hat, wo die Gemeinde nach Ep2,6 bereits "zusammen-(mit Christus)-Sitz-(genommen)-hat", nämlich "in(mitten) der Aufhimmlischen (Orter und Personen)", d.h. in Bereichen der Himmelswelt, die nicht zu den sichtbaren Luft- oder Sternhimmeln, sondern zum Thronhimmel Gottes gehören.

Derselbe Ausdruck "in(mitten) der Aufhimmlischen" steht auch in Ep1,3 und 1,20.

Der Teufel und seine ranghohen Engel haben dort auch heute noch Zutritt, um die Gemeinde vor Gott anzuklagen und die Erlaubnis zur Sichtung (Lk22,31), Versuchung und Bedrängung (Of2,10) von Gotteskindern einzuholen. Dies darf er Tag und Nacht tun bis zur Mitte der letzten 7 Jahre dieses Äons, wo er aus dem Himmel auf die Erde gestürzt werden wird (Of12,7-10). Auch diese Prophetie ist in der Vergangenheitsform (Aorist) formuliert.

Obwohl der Teufel und sein Anhang die Gotttreuen noch ebenso verklagen wie zur Zeit Hiobs, besteht doch heute ein wesentlicher Unterschied gegenüber früher: Zur Zeit Seiner Erniedrigung konnte der Herr Jesus nur als "(den Beauftragte/ (a.: Engel) (des) HERRN" für die Seinen eintreten. Dies tat er m.E. z.B. am Ende der babylonischen Welt Herrschaft, als die Politik der Könige des kommenden persischen und des darauffolgenden griechischen Weltreichs gegenüber Israel im himmlischen Parlament festgelegt wurde (Dn10,13.20-21).

Kurz darauf verteidigte Er als (den Beauftragte

(des) HERRN den Hohepriester Josua vor dem HERRN gegen die Anklagen des Satans (Sa3,1-3).

Seit Seiner Erhöhung zum Haupt der ganzen Schöpfung (Ep1,21-22) steht der Herr Jesus als Fürsprecher für die Seinen nicht mehr nur als Engel des HERRN neben dem Thron, sondern Er sitzt als Regierungschef zur Rechten Gottes, des Vaters (Rö8,34; Ep1,20; Hb1,3; 1P3,22), und ist mit unbegrenzten Vollmachten über jedes Geschöpf im Himmel und auf Erden und im Totenreich ausgestattet (Ep1,10.21-22; Ko2,10; 1P3,22). Es gibt keinen Rechtsanspruch der satanischen Opposition mehr, der die Rechtskraft und den Rechtsumfang Seines Sühnopfers am Kreuz übersteigen könnte (Ko2,13-15), so dass diese Opponenten vor Ihm de jure völlig entwaffnet und entrechtet sind und sie ihre Anklagen und Anträge vor dem Thron nur so weit durchsetzen können, wie es dem Herrn Jesus beliebt.

Er könnte ihnen jederzeit den Zutritt zum Thron verwehren und sie jederzeit einsperren lassen; Er tut es aber erst in der Mitte bzw. am Ende der letzten sieben Jahre dieses Äons (Jes24,21-22; Of20,1-3). Bis dahin (und 1000 Jahre später nochmals) dürfen und sollen sie noch ihren Auftrag ausführen, Ihm die Ferse, d.h. die beharrlich in der Nachfolge zurückbleibenden Gläubigen, zu schnappen oder gar wegzuschnappen (1M3,15).

Das Wort Gottes ist schon vielfach falsch interpretiert und verdreht worden, am meisten wohl die Briefe des Paulus, und es gilt auch heute nach wie vor das Wort **2P3,16** wie auch in allen (den) Briefen, "wenn er" in ihnen betreffs dieser (Dinge) "spricht. In wirdiesem (Briefen) ist "irp(einiges) schwierig/widerwillig-denkbar"p/-denkend begreifbar, was die un(ge)nügend/unrichtig/unsinig/-(ge)lernt Habenden und Un(ge)festigten verdrehen/verrenken, wie auch die übrigen (Gottes)schriften, zu d(ihrem eigenen Weg)verloren(gehen). ||| 1 d.h. in eine unnatürliche Lage zu den anderen Teilen des NT u. zur ganzen Bibel bringen.

Bei der Versuchung des Herrn Jesus brachte der Teufel ein Wort Gottes und forderte den Herrn auf, davon demonstrativ Gebrauch zu machen (Mt4,6). Der Herr kam dieser Aufforderung nicht nach, sondern antwortete dem Teufel, was wiederum geschrieben steht (Mt4,7). Dieses wiederum Geschriebene müssen wir sorgfältig beachten, damit wir das Wort Gottes nicht verrenken und missbrauchen.

In Ep6,11 werden wir aufgefordert, die allseitige-Rüstung Gottes anzuziehen, damit wir (bestehen (können) gegenüber den (wörtlich:) "Methoden des Teufels" (grch: MAT-ODAI'AS TOU DIA-BO'LOU). MAT-ODAI'A = Methode heißt nach den Wortelementen "Mitgehen eines(-)Weges". Der Teufel = DIA-BO-LOS/ (w.: Durcheinander-werfer) hat drei Grundmethoden, mit denen er uns vom Weg Gottes weg und auf seinen Abfalls- und Selbstüberhebungsweg bringen will:

- 1) Das Wort Gottes verzerren und in Frage stellen;
- 2) Dem Wort Gottes widersprechen;
- 3) Dinge, die Gott uns in seinem Wort längst zugeordnet hat, uns eigenmächtig und unter Übertretung göttlicher Gebote aneignen.

Alle drei Methoden hat er schon bei der Täuschung der Frau in Eden angewandt:

- 1) "Hat Gott (wirklich) gesagt: Von allen Bäumen des Gartens dürft ihr nicht essen?" (1M3,1)
- 2) "... Keineswegs werdet ihr sterben" (1M3,4)
- 3) "... ihr werdet sein wie Gott, ..." (1M3,5)

Die den Menschen anerschaffene Gottähnlichkeit (1M1,26-27) war von Anfang an auf Gottgleichheit ausgelegt, wie wir aus 1J3,2 wissen. Zu Gemeinschaftern Seiner göttlichen Natur wollte und will uns Gott machen (2P1,4). Die eigenmächtige Aneignung der Gottgleichheit im Ungehorsam gegen

das Wort Gottes hat aber die Menschen nicht Gott, sondern dem Teufel ähnlich gemacht.

{{1.12}} "Dass ... die Schöpfungsordnung seit Christus nicht mehr gilt", ist nur unter einem sehr engen Blickwinkel scheinbar richtig. Genau genommen hat der Herr Jesus die Schöpfungsordnung nicht außer Kraft gesetzt, sondern sie vielmehr wiederhergestellt. Er kam ja nicht, um das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen (Mt5,17). Und mit Gesetz meint er hier nicht nur das sinaitische Gesetz, sondern die TORa'H/ (w.: Zielgebung), die die 5 Bücher Mose umfasst und die Schöpfung einschließt. Gerade mit Berufung auf die Schöpfungsordnung hat der Herr Jesus die Ehe als unauflöslich erklärt: Mt19,4-6.

Er weist in Mt19,4 darauf hin, dass Gott die Menschen "von Anfang an männlich und säugend 'gemacht-hat". Wenn wir hierzu das Wort Jesu Lk20,35 vergleichen, wo er auf die Aufhebung der individuellen Geschlechtsunterschiede in der Auferstehung hinweist, könnten wir hier eine Aufhebung der Schöpfungsordnung sehen. Dies gilt aber nur unter einem engen Blickwinkel.

Unter einem weiten Blickwinkel beachten wir, dass die Erschaffung von "männlich und weiblich" mit der Erschaffung des Mannes begann und erst dann die Frau als Gehilfin des Mannes aus dem Mann von Gott gemacht wurde. Dies war keineswegs nur eine Reparaturlösung, aber auch noch nicht das angestrebte Endziel. Es ist vielmehr eine modellhafte Vorstufe, eine Zielgebung in Richtung auf die Zielerfüllung, wenn die Hochzeit des Lämmleins mit seiner geschmückten Braut stattfindet (Of19,7; 21,2,9) und dann "die Frau den Mann (für immer) umgeben wird" (Jer31,22). Dann ist das große Geheimnis, Christus und die Gemeinde (Ep5,32), vollendet.

Das Schöpfungsprinzip "männlich und weiblich" bleibt also auch in der Äonenvollendung bestehen. Aber die individuelle Geschlechtlichkeit ist "in Christus" de jure schon abgetan, ebenso wie die Sünde und der Tod. Jedoch de facto besteht sie und ihre Ordnungen noch bis zur Auferstehung. Dass die sozialen Unterschiede kein Bestandteil der Schöpfungsordnung sind, ebensowenig die Erwählung Israels und speziell Judas, bedarf wohl keiner Erörterung. Auch die Auserwählung der Gemeinde schon vor Grundlegung der Welt (Ep1,4), also vor der Schöpfung, stellt die Beständigkeit der Schöpfungsordnung nicht in Frage.

Von einer Außerkräftsetzung der Schöpfungsordnung durch Ga3,28 kann also keine Rede sein.

Mit seiner Auslegung von Ga3,28 und den daraus abgeleiteten, nicht mit der ganzen Heiligen Schrift abgewogenen Schlussfolgerungen lässt sich Kl. Fuhrmann von der Schlangenmethode der eigenmächtigen Vorwegnahme leiten. Wir werden später noch sehen, dass er auch vor dem Prinzip der Infragestellung und des Widerspruchs gegen das Wort Gottes nicht zurückschreckt.

{{1.21}}

Aus dem Neuen Testament ist nicht erkennbar, dass das Verhalten des Herrn Jesus

gegenüber den Frauen seiner Umwelt ("revolutionär ... in höchstem Maße") gewesen wäre. Es ist allerdings erkennbar, dass der Herr Jesus Sitten des Judentums, die nicht in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes (dem Alten Testament) standen, weder anerkannte noch einhielt (Mt15,2). Während es hinsichtlich einiger dieser Sitten und Satzungen öfters zu schwerwiegenden Zusammenstößen mit den Juden kam (Sabbat: Mt12,2.10.14; Mk2,24; 3,2,6; Lk6,2,7.11; Jh5,10.16.18; 7,23; 9,14.16; Überlieferungen: Mt15,1-9.12; Mk7,1-13), kam es hinsichtlich seines Verhaltens gegenüber den Frauen nie zu offenen Zusammenstößen. Wo sein Eintreten für eine Frau Anstoß erregte (Lk7,39), lag der Grund in der Sündenlast dieser Frau, nicht in ihrem Frausein (Lk7,37.39).

Erstaunen hat sein Verhalten gegenüber Frauen sicher öfter ausgelöst, sogar bei seinen eigenen Jüngern (Jh4,27), aber eben aufgrund Seiner Missachtung nicht schriftgemäßer Traditionen.

{{1.22}}

Es ist grundsätzlich gefährlich, biblische Tatsachen aus anderen Blickwinkeln zu betrachten, als es die Bibel selbst tut. So etwas darf nur mit größter Vorsicht geschehen. Die entscheidende Textaussage kann in jedem Fall nur aus einem biblischen Blickwinkel vom biblischen Boden aus erschlossen werden.

Die Feststellung ("Der Herr Jesus durchbricht die negative Bewertung der Frau durch das zeitgenössische Judentum") erweckt sehr leicht den Eindruck, dass es dem Herrn Jesus um das Durchbrechen der negativen Bewertung der Frau ging. Davon sagt aber das NT nichts. Vielmehr sagt es sehr klar, dass es dem Herrn Jesus darum ging, den Willen des Vaters zu tun (Jh4,34; 5,30; 6,38). Und dies war Ihm so überaus wichtig – es war seine Speise –, dass Er dabei auch fest etablierte Sitten und Wertmaßstäbe durchbrach.

Auch wir sollten unseren Herrn nicht in erster Linie als Revolutionäre nachahmen, sondern als Täter des Willens Gottes, wie er in Seinem Wort geschrieben steht, und dabei die alten oder neuen christlichen Traditionen, die nicht mit dem Wort Gottes übereinstimmen, missachten und durchbrechen! Unsere Väter, die Täufer, haben genau dies getan, und nicht wenige von ihnen haben dafür, wenn es sein musste, ihre Seele hingegeben und sie dadurch nach Lk17,33 "iins->Leben-erzeugt". Wenn wir unsere freikirchlichen unbiblischen Traditionen – von denen einige über ständige Schändung bis zu Gräueln und geistlicher Hurerei vorgestoßen sind – mehr lieben als den Gehorsam gegenüber den Geboten des Herrn, dann werden unsere Väter zusammen mit den Männern von Ninive im nahe bevorstehenden Gericht gegen uns auftreten und uns verurteilen (Mt12,41).

{{21}}

Das Wesentliche am Verhalten des Herrn Jesus gegenüber den Frauen ist nicht, dass er sie ("befreit") oder ihnen etwas ("Neues gebracht hat"), sondern vielmehr dies, dass er den Frauen mit derselben, noch deutlicheren Liebe und Wertschätzung begegnet, wie er dies schon im Alten Testament als der

HErr bzw. als der Engel des HErrn getan hatte. Die in Pkt. 1.2 angeführten Beispiele aus dem NT für das Verhalten des Herrn Jesus gegenüber Mädchen und Frauen sind – gemessen am AT – nichts grundsätzlich Neues, sondern prinzipiell auch schon im AT zu finden:

– Wunder zugunsten von Frauen im AT

1M21,17-20 Gott erhört den verdurstenden Sohn Hagars, Sein Engel (= Christus [so auch Scofield]) ermuntert sie durch eine Verheißung, und Gott zeigt ihr einen Wasserbrunnen. Gott ist mit dem aufwachsenden Jungen.

1M30,22-23 Gott dachte an Rahel, erhörte sie und öffnete ihren Mutterleib.

Ri13 Der Engel des HErrn (= Christus) verheißt der Frau Manoachs einen Sohn und bekräftigt dies durch ein Wunder (V. 20).

1S1,19-20 Der HErr dachte an Hanna und erhörte ihr Gelübdegebet.

1Kö17,14-16 Das Öl- und Mehlwunder durch Elia erhält die Witwe von Zarpat am Leben. 1Kö17,17-24 Elia erweckt den Sohn der Witwe aus dem Tod.

2Kö2,19-22 Elisa macht das Wasser von Jericho gesund, dass es keine Fehlgeburten mehr verursacht.

4,1-7 Das Ölwunder durch Elisa rettet die arme Prophetenfrau.

17 Die unfruchtbare Schunemiterin gebiert auf das Wort Elisas einen Sohn.

2Kö4,33-37 Elisa erweckt den Sohn der Schunemiterin aus dem Tod.

8,1-6 Gerade während Gehasi dem König die Wunder Elisas erzählt, bittet die Schunemiterin den König um Rückgabe ihres Feldes und bekommt alles zurück.

– Frauen werden gelehrt im AT

1M16,7-13 Der Engel des HErrn ermahnt die Magd Hagar zur Demütigung unter ihre Herrin, verheißt ihr unzählbare Nachkommenschaft und legt den Namen JiSCH'Ma°e°L/ (ü.: es-hört °eL) fest, "denn der HErr hat auf dein Elend gehört".

1M25,22-23 Der HErr antwortet Rebekka und gibt ihr Aufklärung über die Zwillinge in ihrem Bauch und Verheißung für sie, die zugleich auch Weisung ist.

4M12,4-8 Der HErr weist Aaron und Mirjam zu recht wegen ihres Redens gegen Mose und ihres Anspruchs auf Gleichstellung mit Mose (V. 2).

5M31,12 Versammle das Volk, die Männer und die Frauen und die Kinder und ..., damit sie hören und damit sie lernen ...

Jos8,35 Es war kein Wort von allem, was Mose geboten hatte, das Josua nicht der ganzen Versammlung Israels vorgelesen hätte, ebenso den Frauen, den Kindern und dem Fremden, der in ihrer Mitte lebte.

Ri13,4-5 Der Engel des HErrn gibt zuerst der Frau Manoachs Verheißung und Weisung betreffs eines Sohnes (Nasiräers).

2C20,13 Und ganz Juda stand vor dem HErrn mit ihren Kindern, ihren Frauen und ihren Söhnen.

34,30 Und der König ging hinauf in das Haus des HErrn, und alles Volk, vom Größten bis zum Kleinsten. Und man las vor ihren Ohren alle Worte des Bundesbuches, das

im Haus des HErrn gefunden worden war. Jer44,20 Und Jeremia sagte zum ganzen Volk, zu den Männern, zu den Frauen und ...

24 Und Jeremia sagte zum ganzen Volk und zu allen Frauen: ...

Joe2,16 Versammelt das Volk, heiligt eine Versammlung, bringt die Ältesten zusammen, versammelt die Kinder und die Säuglinge an den Brüsten! Der Bräutigam trete aus seiner Kammer und die Braut aus ihrem Brautgemach!

Ne8,2,3-12 2 So brachte ... der Priester Esra das Gesetz vor die Versammlung, vor Männer und Frauen, und vor jeden, der zu hören verstand. 3 Und er las daraus vor ... in Gegenwart der Männer und Frauen und (aller), die es verstehen konnten.

Prophetisches Wort ausdrücklich an die Frauen gerichtet: Jes3,16-4,1; 32,9-11; Jer9,19-20; Hes13,17-23.

- Sicheinsetzen für Frauen im AT

2M2,17 Mose hilft den Töchtern des Priesters, die von den Hirten weggetrieben worden waren.

4M5,11-28 Die Unschuld der zu Unrecht verdächtigten Frau wird erwiesen und göttlich bestätigt.

4M12,14 Mose schreit zum HErrn für Mirjam, wodurch ihre Aussätzigkeit auf 7 Tage begrenzt bleibt. (Vgl. dagegen Gehasi [2Kö5,27] und Usija [2C26,19-21]).

5M22,13-19 Der gute Ruf einer Jungfrau ist ein hohes Gut, das vom Gesetz durch die Vorschrift zur Sicherstellung der (Beweiszeichen) der (Jung)fräulichkeit ausdrücklich geschützt wird.

5M22,23-27 Bei Beweismangel gilt das Mädchen als unschuldig Opfer: "Das verlobte Mädchen hat geschrien, ..."

5M24,5 Der jungverheiratete Mann soll ein Jahr lang vom Kriegsdienst befreit sein, um seine Frau zu erfreuen.

1Kö3,16-28 Salomos weises Urteil verhilft einer Hure wieder zu ihrem entwendeten Sohn.

2Kö8,1 Elisa schickt die Schunemiterin mit ihrer Familie ins Ausland, damit sie der siebenjährigen Hungersnot in Israel entgeht.

- Anteil der Frauen am Alten Bund

5M29,10-11 Bm.: Die Bundeserneuerung bezieht – wie schon der Bundesschluss 2M19 – auch die Frauen (und Kinder und Fremden) mit ein: 9 Ihr alle steht heute vor dem HErrn, eurem Gott, eure ..., alle Männer von Israel, 10 eure Kinder, eure Frauen und dein Fremder, ..., 11 damit du in den Bund des HErrn, deines Gottes, eintrittst und ...

5M29,17 ... nicht einen Mann oder eine Frau, ...

5M32,19 ... Seine Söhne und Seine Töchter.

Jes43,6 ... Meine Söhne ... und Meine Töchter

...
2C34,32 Und (der König Josia) ließ alle (in den Bund) eintreten, ...

Ne10,29-30 29 Und das übrige Volk, ..., (sowie) ihre Frauen, ihre Söhne und ihre Töchter, alle, die Erkenntnis (und) Einsicht haben, 30 schließen sich ihren Brüdern, den Mächtigen unter ihnen, an und treten in Eid und Schwur, im Gesetz Gottes zu leben, ...

12,43 Und sie schlachteten ... und freuten

sich, ...; und auch die Frauen und die Kinder freuten sich.

Die hohe Wertschätzung, die der Frau und Mutter und ihrer Weisung entgegenzubringen ist:

2M20,12/ 5M5,16 Ehre deinen Vater und deine Mutter, ...

2M21,15 Wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt, muss getötet werden.

17 Und (wer) ' seinen Vater oder seine Mutter ' entwehret/ abwertet/ (w.: 'leicht macht'), (zu 'sterben muss getötet werden). = 3M20,9; vgl. Sp20,20.

3M19,3 Ihr sollt seine Mutter und seinen Vater fürchten; ... Bm.: Aus der Voranstellung von "Mutter" ergibt sich: Das Kleinkind soll die Mutter natürlicherweise zuerst fürchten, und dann auch als Erwachsener nicht weniger als den Vater!

5M27,16 Verflucht sei, wer seinen Vater oder seine Mutter verachtet.

Sp1,8 Gehorche, mein Sohn, der Zucht deines Vaters und verwirf nicht die Weisung/ (a.: (Unter)weisung, w.: Zielgebung) deiner Mutter! = Sp6,20.

Sp23,22 Gehorche deinem Vater, der dich gezeugt hat, und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt geworden ist!

25 Es freue sich dein Vater und deine Mutter, und es frohlocke, die dich geboren hat! 30,11 (Eine) Generation, (die) ihren Vater abwertet/ (w.: leicht macht) und ' ihre Mutter nicht segnet';

Sp30,17MT (Ein) Auge, (das) 'dem Vater hohnlacht und 'den ehrfürchtigen' Gehorsam (gegenüber der) Mutter missachtet,

31,1 Worte LöMU-'e'LS, (des) Regenten: Traglast, (mit) wder ihn, ' seine Mutter 'erzog.

31,10-31 Das Loblied auf die tüchtige Frau, zugleich prophetisches Modell für den treuen Teil der Gemeinde des Alten wie des Neuen Bundes.

V. 26 Ihren Mund öffnet sie mit Weisheit, und freundliche Weisung// (w.: Zielgebung (der) Huld) ist auf ihrer Zunge.

V. 28 Es treten ihre Söhne auf und preisen sie glücklich, ihr Mann (tritt auf) und rühmt sie.

V. 30 ...; eine Frau, die den HErrn fürchtet, die soll man rühmen.

- Aufgaben der Frauen im Alten Bund

1M3,15 Feindschaft zwischen Schlange und Frau von Gott gesetzt. Größte Aufgabe: Der Same der Frau schnappt der Schlange das Haupt weg.

2M35,22,29 Frauen bringen wie die Männer freiwillige Gaben zur Ausstattung des Heiligtums.

25,26 Frauen spinnen für die Ausstattung des Heiligtums.

1S2,22 Frauen taten Dienst am Eingang des Zeltens der Begegnung.

Mi6,4 ... und ich habe Mose, Aaron und Mirjam vor dir hergesandt.

Lk2,37 Die Prophetin Hanna gottesdienstet Tag und Nacht mit Fasten und Flehen in der Weihestätte.

"AT und Judentum zur Zeit Jesu" müssen streng unterschieden werden. Das Judentum zur Zeit des Herrn Jesus war überwiegend nicht das echte Judentum, das "die

Mann(schaft) Judas (als) Pflanzung Seiner (= des HErrn) Lust" (Jes5,7) auswies, sondern entartetes Judentum, wie auch das Christentum heute, in der Hochblüte von Laodizea, überwiegend entartet ist. Auch innerhalb des AT (wie auch des NT) muss unterschieden werden zwischen der gottgewollten Ordnung und ihrer Entstellung durch die Menschen.

[[2.1] "Im AT ist die Frau dem Mann grundsätzlich untergeordnet."]

Die grundsätzliche Unterordnung der Frau steht nur einmal im AT – und zwar ausdrücklich und grundsätzlich in 1M3,16. Sie wird in 4M12 durch das Strafexempel an Mirjam bekräftigt und auf dieses Exempel in 5M24,9 ausdrücklich warnend hingewiesen. Im NT wird die Unterordnung der Frau mehrmals ausdrücklich genannt und nachdrücklich bekräftigt: 1Ko14,34; Ep5,22,24; Ko3,18; 1Ti2,11; Ti2,5; 1P3,1,5.

Die unterschiedlichen Zuchtmaßnahmen, die der HErr nach dem Sündenfall in 1M3,14-19 außer über die Schlange auch über die Frau, über den Mann und über den Erdboden verhängt hat, haben allgemeine und grundsätzliche Gültigkeit, die noch immer besteht, wie Rö8,19-23 deutlich erkennen lässt. Ihre Aufhebung ist an "die Enthüllung der Söhne Gottes" gebunden (Rö8,19). Diese unsere Enthüllung erwarten wir selbst noch seufzend (Rö8,23). Es ist dies die künftige Enthüllung Jesu Christi als vollständiger Christus aus Haupt und Gliedern, wenn wir die "Sohnesetzung" empfangen haben, d.h. die Einsetzung als mündige Söhne Gottes und Mitherrscher mit Christus (Rö8,23).

Leider weiß Kl. Fuhrmann nichts vom "Gebot des Herrn" 1M3,16b (siehe 1Ko14,37), auf das die für die ganze Menschheit und für die ganze Heilsgeschichte gültige Unterordnung der Frau zurückgeht (siehe auch unter 3.2.13).

[[2.13] "So hatte z.B. nur der Mann das Recht, die Leviratehe abzulehnen (5M25,5-10)"]

Der Mann musste ja auch wirtschaftlich für die Frau seines Bruders und die durch ihn selbst gezeugten Kinder (auch die Mädchen) aufkommen, was oft eine große, für manchen untragbare Last bedeutete (siehe Rt4,5-6).

Für die Frau, die damals noch nicht von so unsinnigen Vorstellungen, wie sie heute umgehen, beeinflusst war, hätte ein solches Ablehnungsrecht keinen praktischen Wert gehabt (siehe 5M25,7-9).

[[2.14] "Nach der einen uns geläufigeren Überlieferung ist der Bundesschluss am Sinai nur mit den männlichen Israeliten erfolgt (13)."

[2.17] "(13) II.Mose 20,17. ... Dagegen die andere Überlieferung: V.Mose 29,10f")

Als Beleg für diese Behauptung gibt Kl. Fuhrmann in seiner Anmerkung 13 zunächst 2M20,17 an.

2M20,17 Du sollst nicht begehren das Haus deines Nächsten. Du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten, noch seinen

Knecht, noch seine Magd, weder sein Rind noch seinen Esel, noch irgend etwas, was deinem Nächsten (gehört).

Kl. Fuhrmann schließt offensichtlich aus dem Fehlen einer Aussage in diesem Vers, die der Frau verbietet, den Mann ihrer Nächsten zu begehren, dass ("der Bundesschluss am Sinai nur mit den männlichen Israeliten erfolgt ist".)

Hier müssen wir die damalige Rechtslage der Frau beachten: Nicht nur sie selbst, sondern auch ihre Kinder gehörten ihrem Mann. Es waren sicher nicht viele Frauen so verdorben, dass sie ihre Kinder, d.h. aber ihren Samen, den sie zu Überwindern der Schlange erziehen sollten, verlassen wollten, um die Frau eines anderen Mannes zu werden.

Auch 2M20,10 führt Kl. Fuhrmann als Vergleichsstelle an, die seine Behauptung belegen soll:

2M20,10 aber der siebte Tag ist Sabbat für den HERRN, deinen Gott. Du sollst (an ihm) keinerlei Arbeit tun, du und dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd und dein Vieh und der Fremde bei dir, der innerhalb deiner Tore wohnt.

Da die Frau nicht besonders erwähnt ist, ist hier offensichtlich vorrangig der freie israelitische Mann angesprochen, der als Haupt seines Hauses (= Familie einschließlich Bedienstete) allein fähig und somit verantwortlich dafür war, die Sabbatruhe in seinem Haus durchzusetzen, als stimmberechtigtes Mitglied der (Volksversammlung auch in seinem Wohnort ("in deinen Toren").

Dass die Frau unerwähnt bleibt, bedeutet nicht, dass sie am Sabbat arbeiten sollte oder durfte. Gerade ihre Nichterwähnung macht deutlich, dass sie vom HERRN nicht einfach als eine Untergebene des Mannes neben Kindern und Sklaven, sondern ganz selbstverständlich als Teilhaberin des Mannes und dessen häuslicher Autorität gesehen wird.

Dies zeigt sich ebenso in anderen Aussagen des AT, wie 5M12,12; 16,11.14 und Joe2,16.

Aus 2M20,10 und 17 ergibt sich also kein Anhaltspunkt dafür, dass die Frauen aus dem Grundgesetz des Alten Bundes ausgeklammert sind und demzufolge "der Bundesschluss am Sinai nur mit den männlichen Israeliten erfolgt" sei. Es steht aber in 2M19 mehrfach und einhellig, dass das Volk, und zwar das ganze Volk (2M19,8.11.16) bei der Bundesschließung am Sinai versammelt war, also Männer, Frauen, Kinder, Sklaven und auch das Mischvolk (2M12,38).

Bei der Bundeserneuerung 40 Jahre später im Land Moab (5M28,69) war es ebenso, wie 5M29,9-10 detailliert aufzählt. Diese Bundeserneuerung knüpft ausdrücklich an den Bundesschluss am Horeb (= Sinai) an (5M5,2-3; 28,69).

Es handelt sich also um zwei verschiedene, fast 40 Jahre auseinander liegende, an verschiedenen Orten stattgefundenen Ereignisse, die auch sauber getrennt berichtet werden: das erste im zweiten, das zweite im fünften Buch Mose.

Das erste Ereignis war der eigentliche Bundesschluss in Gegenwart der Generation des Auszugs, er galt aber ausdrücklich

auch für alle folgenden Generationen (5M5,3). Das zweite Ereignis war die Bundeserneuerung in Gegenwart der Generation des Einzugs, galt aber ebenfalls ausdrücklich auch für alle folgenden Generationen (5M29,13-14).

Klaus Fuhrmann spricht nun hier von ("der einen") und ("der anderen Überlieferung") und vermittelt damit den Eindruck, als ob beide Überlieferungen den Bundesschluss am Sinai zum Inhalt haben, ihn aber widersprüchlich darstellen.

Wenn jemand sich irrt, wollen wir Nachsicht üben, denn wir irren oft selbst (vgl. Jk3,2). Es ist aber sehr betrüblich und zugleich alarmierend, wenn ein zentral lehrender Theologe unserer Freikirche das Prinzip der modernen, wortersetzenden Theologie aufnimmt und das Wort Gottes mit sich selbst in Widerspruch setzt.

[[2.15] "Für eine ganz bestimmte Einschätzung der Frau spricht, dass das AT, wie auch der frühe Rabbinat, für die hebräischen Eigenschaftswörter: fromm, gerecht und heilig keine weibliche Form kennt (14), also nicht ausdrücken kann, dass eine Frau diese Eigenschaften hat.")

Die genannten Eigenschaftswörter sind:

fromm = ChaSi'JD (m)/ ChaSiJDa'H (f);

gerecht = ZaDi'JQ (m);

heilig = QaDo'Sch (m).

Das weibliche Eigenschaftswort für "fromm" kommt entgegen der Behauptung von Kl. Fuhrmann im AT vor, und zwar als Attribut in Hi39,13: "(die) fromme Schwinge"; so nach dem Lexikon von Gesenius und auch nach dem von E. König.

Als eigenständiges, substantivisch gebrauchtes Eigenschaftswort bedeutet ChaSiJDa'H = "Storch". (Diese Bedeutung nehmen manche mit Textkorrektur auch in Hi39,13 an: "(die) Schwinge (des) Storchs"). Dass der Storch im Hebräischen wörtlich "(die) Fromme" heißt, ist vermutlich auf die besondere Fürsorge des Storchs für seine Jungen und auf das Flügelschwingen über seinem Nest zurückzuführen, das der biblischen Gebethaltung der ausgebreiteten oder erhobenen Arme ähnelt.

Die Verwendung gerade der weiblichen Form von "fromm" statt der männlichen zur Benennung des Storchs deutet darauf hin, dass das Frommsein zumindest in der Entstehungszeit dieser Benennung für die Frauen typischer war als für die Männer. Wenn dies richtig ist, dann ergibt sich daraus die entgegengesetzte Schlussfolgerung, als sie Kl. Fuhrmann zieht.

Wenn im AT und in der frührabbinischen Literatur keine weiblichen Formen von ZaDi'JQ und QaDo'Sch nachweisbar sind, ist das noch kein Beweis für ihre Nichtexistenz. Die weibliche Form zu einem Adjektiv konnte jederzeit durch Anhängen von H am Wortende gebildet und verstanden werden, also ZaDiJQa'H = "(die) Gerechte" und QaDoSchā'H = "(die) Heilige".

In diesem Zusammenhang soll auch noch auf im AT vorkommende weibliche Wörter und Wortformen der Wortfamilien "gerecht" und "heilig" hingewiesen werden:

Das Verb ZaDa'Q = gerecht sein kommt auch in der weiblichen Form vor in 1M38,26 und Hes16,52 (2x). In 1M38,26 sagt Juda von seiner Schwiegertochter Tamar:

"Sie-ist-gerechter als ich". Das hebräische Wort für die im Altertum häufigen Kultprostituierten kommt sowohl in der männlichen Form QaDe'Sch = heiliger Hurer als auch in der weiblichen Form QōDeSchā'H = heilige Hure (z.B. 1M38,21 u 22) vor.

Aus all dem geht hervor, dass das AT durchaus ausdrücken kann, dass eine Frau die Eigenschaft "fromm", "gerecht" oder "heilig" hat. Es kann dies nicht nur, sondern tut es z.T. auch wirklich, z.T. indirekt und z.T. direkt.

[[2.18] "Wie ein Stück aus einer vergangenen, glanzvolleren Zeit der Frau wirkt 1M2,24a. Soweit wir sehen können, gab es das in der eigentlich israelitischen Zeit nicht. In Israel verließ nicht der Mann Vater und Mutter, sondern die Frau zog zur Familie des Mannes, was viel zu ihrer Erniedrigung beitrug.")

1M2,24 Darum wird-¹ (ein) Mann `seinen` Vater und `seine` Mutter `verlassen` _ und wird-¹ an seiner Frau `anhangen,` und sie-werden zu einem Fleisch.

Das Wort Gottes durch Paulus bezieht dieses Wort in Ep5,31-32 ausdrücklich auf Christus und die Gemeinde. Es ist eine Zielgebung von größter Reichweite. Sie beinhaltet die ewige Ordnung, die zu dem großen Geheimnis gehört (Ep5,32) und ihre Erfüllung in Christus und der Gemeinde findet.

Christus hat Seinen Vater und das Jerusalem droben, das unser aller Mutter ist (Ga4,26), buchstäblich verlassen und hat sich erniedrigt bis zum Tod am Kreuz. Er hängt wirklich an Seiner Gemeinde an, indem Er sie erkaufte von der Sünde und vom Tod und sie heiligt und reinigt, um sie ohne Flecken und Runzel dem Vater darzustellen (Ep5,26-27).

Die irdische Erfüllung dieser Zielgebung liegt nicht in erster Linie im äußeren Verlassen von Vater und Mutter, sondern wesentlich in der inneren Lösung des Mannes von seinen Eltern und dem inneren Anhangen an seiner Frau.

Diese Aufgabe ist in dem Liebesgebot Ep5,25-33 enthalten, das dem christgläubigen Mann erst im Neuen Bund als direktes Gebot gegeben wurde, weil er dies nur nach dem Vorbild Christi tun kann. Er wird damit zum Darsteller Christi.

Auch die Aufgabe des Mannes, Darsteller Gottes zu sein, indem er beim Beten und prophetischen Reden (im Unterschied zur jüdischen Sitte) sein Haupt nicht bedecken soll, wurde ihm erst im NT als Gebot gegeben (1Ko11,4.7).

[[2.21] "Die schon im AT vorhandene höhere Stellung des Mannes ist durch die Rabbinen zu einer Gewaltherrschaft des Mannes ausgebaut worden. Das wird besonders deutlich am Scheidungs- oder treffender Entlassungsrecht, das einseitig beim Mann lag. ...")

Ein "Entlassungsrecht" gab es nach dem AT eigentlich nur, wenn der Mann bei der Heirat "die Blöße einer Sache" feststellte, d.h.,

wenn er die Frau als nicht mehr jungfräulich fand (5M24,1). In solch einem Fall konnte er die Frau anzeigen, und bei fehlenden (Beweiszeichen-)der Jungfräulichkeit (5M22,20) sollte sie dann gesteinigt werden (5M22,21). Er konnte ihr auch verzeihen und auf eine Anzeige verzichten. Wenn er die Frau weder anzeigen noch behalten wollte, konnte er sie mit einem Scheidebrief entlassen (5M24,1). Der Scheidebrief diente zum Schutz der entlassenen Frau, indem er ihr die rechtliche Möglichkeit eröffnete, von einem anderen Mann geheiratet zu werden (5M24,2). Wenn es sich ihr erster Mann anders überlegte, konnte er sie dann nicht zurückverlangen oder als Ehebrecherin anklagen, weil der Scheidebrief die Aufhebung der ersten Ehe auswies. Ohne den Scheidebrief wäre die Frau der eventuellen Willkür ihres ersten Mannes ausgeliefert gewesen; es hätte auch kaum ein Mann gewagt, sie zu heiraten, und bei mangelnder sozialer Sicherung (durch ihr Elternhaus) wäre sie leicht zur Hure geworden, um ihr Leben fristen zu können.

Der Herr Jesus bezeichnet sogar die nach dem Gesetz erlaubte Entlassung der schuldigen Frau, wenn ihr Mann sie nicht anzeigen wollte, als Herzenshärte (Mt19,8). Wieviel herzloser und schlimmer war der Missbrauch des Gesetzes durch die Rabbinen, die den zum Schutz der schuldigen Frau geforderten Scheidebrief als Freibrief zur praktisch willkürlichen Entlassung der Frau durch den Mann umdeuteten.

Diese Entstellung des alttestamentlichen Ehrechts richtete sich aber nicht nur gegen die Frau, sondern auch gegen den Mann. Franz Delitzsch beschreibt das so: "Die Gerberei, welche Tierhäute zu Leder herrichtet, und die Erzgräberei, welche in der Erde wühlt, galten für so schmutzige Gewerbe, dass es einer Frau verstattet war, sich nicht allein von dem Hundekotsammler, welcher dem Gerber diesen Gerbstoff zuführte, sondern auch von dem Gerber und Erzgräber selbst ebensowohl wie von einem Manne mit Aussatzgeschwüren oder einem stinkenden Polypen zu scheiden, möge er das, wodurch er sie unerträglich belästigt, schon vor der Heirat gewesen oder erst nach der Heirat geworden sein (Kethuboth VII,10)." (Franz Delitzsch: Handwerkerleben zur Zeit Jesu, Erlangen 1868, S. 39).

[[2.12] "doch erscheint im großen und ganzen das weibliche Geschlecht dem männlichen gegenüber benachteiligt."

[2.16] 13) 2M23,17 = 34,23 Dreimal im Jahr soll alles unter euch, was männlich ist, vor dem Angesicht des Herrn HErrn erscheinen.

[2.22] "Bezeichnend ist es, dass die Frauen nicht zur Gemeinde gerechnet werden (20)"

[2.24] "20) Ein Synagogengottesdienst verlangte und verlangt Anwesenheit von mindestens zehn Männern (...), Frauen wurden und werden nicht gezählt."

Mit diesen und anderen Aussagen vermittelt Kl. Fuhrmann den heute sehr verbreiteten Irrtum, dass die Frau im Alten Bund allgemein benachteiligt, diskriminiert und nicht für voll genommen wurde, und zwar nicht nur aufgrund falscher Anwendung des Gesetzes durch die Menschen, sondern auch aufgrund des göttlichen Gesetzes selbst.

Um diese scheinbar diskriminierenden Fakten richtig zu verstehen, müssen wir sie vom Zweck und Ziel des Alten Bundes her betrachten. Die Antwort hierauf habe ich in dem Aufsatz /Erk-Frau: Beschnei "War die Frau im Alten Bund benachteiligt und diskriminiert?" gegeben.

[[2.23] "Sicher genügen die genannten (Beispiele) als Kontrast zu dem Neuen, das unser Herr in das Verhältnis von Mann und Frau gebracht und das Paulus Ga3,28 grundsätzlich festgestellt hat.")

Das Neue, das unser Herr in das Verhältnis von Mann und Frau gebracht hat, besteht vor allem in dem Gebot an den Mann, seine Frau so zu lieben, wie Christus die Gemeinde liebt (Ep5,25,28).

Dies ist die Vervollständigung der diesbezüglichen Zielgebung des AT, wie sie grundsätzlich in 1M24 (seiner Frau anhangen) gegeben wurde und nur ansatzweise in manchen Ausführungsbestimmungen des Gesetzes ihren Niederschlag gefunden hat (z.B. in 5M24,5 seine Frau erfreuen), auch an beispielhaften Zügen dargestellt wird (z.B. in 1S1,5-8 Elkanas Liebe zu seiner Frau Hanna).

[[32] "So finden wir von Anfang an die mit Geist und Gaben beschenkte Frau ohne grundsätzlichen Unterschied zum Mann. Gott gibt seinen Geist und die durch diesen ausgelösten Gaben nicht nach Geschlecht unterschiedlich, sondern einem jeden, wie er will (1Ko12,11), weil eben "in Christus" keine Unterschiede des Geschlechts gelten."

Kl. Fuhrmann erweckt hiermit die Vorstellung, dass die Frauen erst seit dem Neuen Bund an den Geistesgaben teilhaben. Die Bibel zeigt es jedoch anders: Hinsichtlich der Teilhabe an den Geistesgaben – mit Ausnahme der Gaben, die eine ausgeprägte geistliche Führungsfunktion beinhalten (z.B. Priester, Apostel) und deshalb im AT wie im NT dem Mann vorbehalten bleiben – finden wir schon im AT keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen Mann und Frau. Dies zeigt sich sehr deutlich an der Gabe der Prophetie, der ersten und allgemeinsten Geistesgabe (4M11,25EÜ "sobald der Geist auf sie kam, prophezeiten sie").

Zu der Frage, was im Sinne der Bibel "prophezeiten" bzw. "prophetisch reden" ist, verweise ich auf die kurze Betrachtung /Erk-Frau: ProfRedn "Was ist in der Bibel und speziell in 1Ko 11 und 14 mit 'prophetisch reden' gemeint?"

Das Neue, das durch Joe3,1-2 angekündigt wurde, besteht darin, dass der Geist Gottes nicht mehr nur einzelnen Geistträgern vorbehalten bleibt, sondern dass er ausnahmslos jedem, der zum Volk Gottes gehört, gegeben wird (Rö8,9), und zwar nicht mehr nach Maß (Jh3,34) wie im Alten Bund (2Kö2,9), sondern reichlich (Tit3,6). Joe3,2 hebt die Einbeziehung der Knechte und Mägde hervor, nicht jedoch die Einbeziehung des weiblichen Geschlechts, denn die ist im NT überhaupt nichts Neues gegenüber dem AT. Ein Vergleich des NT mit dem AT beweist, dass hinsichtlich der Teilhabe von Frauen an den Geistesgaben kein Unterschied zwischen AT und NT besteht, und widerlegt da-

mit die Unterstellung von Kl. Fuhrmann. Ebenso besteht auch hinsichtlich der geistlichen Führungsgaben und -funktionen kein Unterschied zwischen AT und NT: sie bleiben einzelnen Männern vorbehalten und der Frau vorenthalten. Z.B. gibt es im NT ebenso keine Apostelinnen, wie es im AT keine Priesterinnen gibt.

[[31] "Petrus konnte dieses Joelwort nur zitieren im Blick auf die im Pfingstgeschehen ebenso wie die Männer mit Geist erfüllten und redenden Frauen."

[3.1] "... Frauen ..., wir hören aber nicht ausdrücklich von öffentlicher, verbaler Betätigung."

[3.12] "Einzig da, wo, wie Pfingsten in Jerusalem, der Geist über eine neue Gruppe kommt, hören wir von weiblicher, verbal-charismatischer Betätigung (28)"

Gerade beim Pfingstgeschehen zeigt der biblische Bericht sehr deutlich, dass die durch die Schöpfungsordnung und das Schutzgebot des Herrn (1M3,16) begründeten, im NT bekräftigten und von der Gemeinde des Alten und der des Neuen Bundes bis zum vorigen bzw. zu diesem Jahrhundert durchweg beachteten Schranken von den beteiligten Frauen exakt eingehalten wurden.

Die Frauen und Maria, auf die der Geist ebenso ausgegossen wurde, wie auf die Apostel, ließen ebenso geradeherauserschallen, was der Geist ihnen eingab (Ap2,4), und sprachen die großen (Taten) Gottes (Ap2,11) ebenso aus wie die Apostel. Dies war prophetische Rede, und zwar originäre (= ursprüngliche), da sie den Frauen direkt eingegeben wurde ebenso wie den Männern. Jeder sprach dabei das aus, was ihm der Geist gerade eingab, und die, die in seiner Nähe standen, konnten es in der jeweils eigenen Sprache hören und verstehen (Ap2,11), also auch die zum Pfingstfest anwesenden Juden und Proselyten (Ap2,11), die noch nicht an Jesus glaubten. Es war dabei keine zentrale Ausrichtung der großen Menschenmenge vorhanden. Die Situation ist hierin vergleichbar mit dem prophetischen Anbeten der Hanna inmitten des Stiftshüttenbetriebs in Schilo (1S2,1-10) und dem prophetischen Sprechen der späteren Hanna mit den Tempelbesuchern inmitten des Tempelbetriebs in Jerusalem (Lk2,38).

Erst als Petrus sich mit den elf Aposteln stellte (Ap2,14), wurde die versammelte Gemeinde (= versammelte Menschenmenge im allgemeinen biblischen Sinn des Wortes ÄK-KLESIA) still und hörte der Rede des Petrus zu. Keine der anwesenden Frauen stellte sich mit zu den Aposteln, und auch sonst kam niemand auf den Gedanken, mit der unterschiedslosen Geistausgießung auf Männer und Frauen sei auch der schöpfungsmäßige Rangunterschied zwischen Mann und Frau und das Schutzgebot des Herrn (1M3,16) aufgehoben worden. Als Petrus seine Rede beendet hatte, fragten die anwesenden Juden und Proselyten ihn und die übrigen Apostel:

Ap2,37 ...: Was (sollen) wir tun, Männer, Brüder?

Diese Anrede bezieht sich ausdrücklich nur auf die männlichen Brüder. Hätten sie nur "...., Brüder" gesagt, wäre das im Sinne von "Geschwister" verstanden worden, denn die männliche Pluralform (A-DÄLPhO') dient auch zur zusammenfassenden Bezeichnung von Brüdern (si: A-DÄLPhO'S) und Brüderinnen (si: A-DÄLPhE'; pl: A-DÄLPhAl', frei übersetzt: Schwestern). (Dies ist im Deutschen ähnlich: "die Lehrer" kann Lehrer und Lehrerinnen zugleich bezeichnen).

Gerade das Pfingstgeschehen zeigt also deutlich, dass sowohl hinsichtlich der Teilhabe der Frauen an den Geistesgaben als auch hinsichtlich ihrer Ausübung dieselbe Übereinstimmung und auch derselbe Unterschied zwischen Männern und Frauen wie zuvor im Alten Bund besteht: Die Frauen empfangen dieselbe Gabe wie die Männer, üben sie innerhalb einer nicht zentral zum Hören ausgerichteten Menschenmenge ebenso aus wie die Männer, aber sobald sich die Menschenmenge zentral zum Hören ausrichtet, schweigen sie und überlassen das Sprechen zur versammelten Gemeinde und ihre Leitung ausschließlich den Männern.

{[3.21] "Das Weissagen dieser Mädchen (Ap21,9) ist selbstverständlich, wie auch sonst immer, nicht fürs Kämmerlein bestimmt (Vgl 1Ko12,7; 14,5.24f. Das ergibt sich auch aus der eigentlichen Bedeutung von 'weissagen').")

Das Wort "weissagen" (für grch.: PRO-PhE-TÄW0o) wirkt heute exotisch und fördert sehr die unbiblische Vorstellung, dass damit nur eine ganz außergewöhnliche Art von Sprechen gemeint sei, vielleicht so etwas Ähnliches wie "wahrsagen".

Viel besser und natürlicher ist die Wiedergabe von PRO-PhE-TÄW0o mit "prophetisch reden", an manchen Stellen auch mit "prophezeien".

Die biblische Grundbedeutung von "prophetisch reden" ist: sprechen von Gott her bzw. vom göttlichen Standpunkt aus, und diese Grundbedeutung ist auch in 1Ko11 und 14 gemeint. (Näheres in der Betrachtung /Erk-Frau: ProfRedn "Was ist in der Bibel und speziell in 1Ko 11 und 14 mit 'prophetisch reden' gemeint?").

Kl. Fuhrmann will in ("der eigentlichen Bedeutung von 'weissagen'") vermutlich speziell das öffentliche prophetische Reden, insbesondere vor einer versammelten Gemeinde, sehen. In Wahrheit gehört prophetisches Reden ebenso in den kleinen Kreis und ins Zwiegespräch, und es spricht nichts dafür, dass die Töchter des Philippus es über diesen Rahmen hinaus ausgeübt haben.

{[3.22] "dia'konos = männliche Form!"}

Die Form ist zugleich männlich und weiblich, wie bei vielen anderen griechischen Wörtern mit der Endung "OS"; es gibt im Griechischen keine eigenen Wörter zur Unterscheidung von "Diener" und "Dienerin".

{[3.23] "Priska ... zusammen mit ihrem Mann ...

Sie belehren beide den hochbegabten Apolos ...")

Die Tatsache, dass Priskilla zusammen mit ihrem Mann einen Mann belehrte, der sogar eine geistlich führende Stellung in der Gemeinde einnahm, bewegt sich ganz in dem schon im AT gültigen Rahmen der Ausübung von Geistesgaben durch Frauen.

Man vergleiche hierzu im AT Debora und Barak, Abigail und David, die weise Frau von Tekoa und David, im NT die kananäische Frau und den Herrn Jesus. Diese und andere Beispiele sind in der Betrachtung "Zum Sprechen von Frauen in der Bibel" zusammengestellt.

{[3.24] "... Hier ist offenbar nicht Anstoß genommen am Prophezeien oder Lehren dieser Frau, sondern an der Irrlehre, die sie verbreitet."

{3.28} "Die Grundtendenz der neutestamentlichen Gemeinden bleibt, dass Mann und Frau durch den Glauben an Jesus Christus gleich sind. Diese Gleichheit gilt aber nur für das 'Dass' der Mitarbeit, nicht aber für das 'Wie'. Das Wie ist abhängig vom Gemeindetyp und reichte von diakonischem Einsatz bis zu verbaler Betätigung in den Versammlungen."

Die einzige Beschränkung, die den Frauen in der Ausübung der Geistesgaben im NT wie im AT auferlegt ist, ist die, nicht als Sprecherin vor der versammelten Gemeinde aufzutreten. Damit verbleiben ihnen noch viele Möglichkeiten verbaler Betätigung, auch in der versammelten Gemeinde, wie sie in der Betrachtung "Zum Sprechen von Frauen in der Bibel" aufgeführt sind.

An diese Maßstäbe haben sich alle neutestamentlichen Gemeinden gehalten. Offenbar ließ sich auch die Gemeinde von Korinth durch die Anweisungen und Erklärungen in 1Ko 11 und 14 von ihren falschen Ansätzen in dieser Beziehung abbringen, denn im zweiten Korintherbrief wird das Thema mit keiner Silbe mehr erwähnt.

Auch in der gesamten vorlaodizeischen Geschichte der Gemeinde gehören solche Ansätze wie in Korinth zu den seltenen Verirrungen.

{[3.25] "Für Korinth werden als Selbstverständlichkeit für die Versammlung betende und prophezeiende Frauen genannt (1Ko11,5). Der Zusammenhang dieser Erwähnung, der eindeutig von der Gemeindeversammlung spricht, verbietet es, diese Frauen ins Privathaus zu verbannen. Was würde es auch nützen?"

{3.210} "Die Verse (1Ko14,34-36) passen, ..., nicht zu a) (1Ko11,5, wo Paulus, ..., voraussetzt, dass in der Versammlung Frauen beten und weissagen.")

Die Behauptung, dass 1Ko11,1-16 sich auf das Verhalten der Frauen in der versammelten Gemeinde bezieht, begegnet sehr oft, auch indirekt in den Überschriften vieler Bibelübersetzungen zu 1Ko11,1-16. Eine stichhaltige Begründung zu dieser Behauptung habe ich noch nirgends gefunden. Meist wird nicht einmal eine Begründung versucht.

Vielfach liegen hier unbiblische Vorstellungen zugrunde. Sehr verbreitet ist z.B. die Vorstellung, die in 1Ko11,10 genannten Engel beobachteten nur die versammelte Gemeinde. Dabei wird übersehen, dass die Engel jeden Gläubigen, besonders jeden treuen, zu jeder Zeit beobachten (siehe Hi1,7-8: 1P5,8; Of12,10; Mt18,10; 1P1,12; 1Ko4,9 u.a.). Auch wenn jemand im stillen Kämmerlein betet, ist dies keineswegs ein verborgenes Privatgespräch mit Gott, sondern eine höchst öffentliche Sache vor dem Thron Gottes, die dort oft Fürsprache, Einwände oder sogar heftige juristische Kämpfe auslöst (vgl. z.B. Dn10,12-13), die in jedem Fall die Beteiligung von Engeln zur Folge hat (vgl. z.B. Of8,3-6). Selbst ein unausgesprochener abwertender Gedanke über eine Autoritätsperson wird von Dämonen aufmerksam registriert, an ranghohe Engel Satans weitergemeldet und von diesen als Anklage gegen seinen Urheber am Thron Gottes vorgebracht, wie eine sorgfältige Auslegung von 1P10,20 in Verbindung mit vielen anderen biblischen Aussagen zeigt.

Eine andere eigenwillige, biblisch unbegründete Vorstellung ist die, dass mit Beten nur hörbares Beten oder nur selbst formuliertes Gebet gemeint ist. Unbiblisch eng ist auch die Vorstellung, dass prophetische Rede immer originäres (= ursprüngliches, nicht durch Menschen vorgegebenes) Prophezeien oder nur direkt inspiriertes Sprechen ist.

Wenn man 1Ko11,1-16 unvoreingenommen betrachtet, sieht man leicht, dass es hier um jedes Beten und prophetische Reden geht, sei es in der versammelten Gemeinde oder im stillen Kämmerlein. So hat es offenbar die Gemeinde aller Zeiten vor Laodizea gesehen, denn die Frauen trugen ihre Kopfbedeckung bei jedem hörbaren oder stillen Beten und bei jedem prophetischen Reden, nicht nur in der Gemeindeversammlung.

Die Frage, ob und wie weit die Frauen in der versammelten Gemeinde beten oder prophetisch reden dürfen, wird in 1Ko11 überhaupt nicht behandelt, sondern in 1Ko14. Auf diese Frage wird in der Betrachtung "Zum Sprechen von Frauen in der Bibel" eingegangen.

{[3.26] "..., dass es für Tit2,3 die Auslegung gibt, die dort erwähnten alten Frauen seien weibliche Presbyter neben den männlichen (H. Pohl: Die Frau – das Stiefkind der Kirche?, Semesterzeitschrift 16, 1968)."

{3.27} "Im II. Johannesbrief wird immer wieder eine "Herrin" genannt. Sollte diese Herrin eine Frau und nicht, wie auch ausgelegt wird, eine Gemeinde sein, dann hatte sie eine leitende Stellung in einer Ortsgemeinde."

Die von Kl. Fuhrmann erwähnte Auslegung zu Tit2,3 zeigt an, dass das Krebsgeschwür des Modernismus offenbar auch in unserem freikirchlichen Bereich schon vor über 20 Jahren ungehemmt um sich fressen konnte (2Ti2,16-17). Welche neuen, umstürzenden Theorien werden dann wohl heute in den Köpfen unserer künftigen Pastoren herumspuken?

In 2J1 wird die "Herrin" nur in V. 1 und 5 genannt. Die Theorie, dass damit eine Frau gemeint sei, ist nicht neu. Selbst wenn diese Theorie stimmen würde, wäre hier lediglich an eine vornehme gläubige Frau zu denken, aber keinesfalls daran, dass sie eine leitende Stellung in einer Ortsgemeinde hätte. Es wurde aber allgemein, nicht nur "auch",

wie Kl. Fuhrmann meint, ausgelegt, dass mit der "auserwählten Herrin" eine Gemeinde gemeint ist, und diese Auffassung wird von de Boor in der Wuppertaler Studienbibel überzeugend begründet.

[[3.29] "47) Zu erwähnen ist der beachtliche Lösungsversuch einer christlichen Frauenrechtlerin, K. Bushnell, Was sagt Gott der Frau?, ... erklärt sie, dass 1Ko14,34f ein judaisches Argument ist, das die Korinther in ihrem Brief (7,1) als Frage vorgelegt hatten. Paulus greift dieses Argument auf, wie er es auch mit anderen in demselben Brief tut und entgegnet darauf mit V. 36-38.")

Eine andere Schrift von K. Bushnell mit dem Titel "Das Mal der Schuld und Schande" richtet sich gegen die Kopfbedeckung der Frau nach 1Ko11. Dieser Titel offenbart den grundlegenden Irrtum dieser Frau, für dessen Entstehung auch viele Männer Verantwortung tragen: Die vom Wort Gottes geforderte Kopfbedeckung der Frau beim Beten und prophetischen Reden, das Zeichen, das zugleich Autorität und Unterordnung darstellt, – denn jede Autorität ist eine von Gott verliehene, keine eigenständige: Rö13,1 -, wird als "Mal der Schuld und Schande" missdeutet.

Diese Verdrehung der Wahrheit entspricht dem Urmuster der Täuschung im Garten Eden: Die Schlange unterstellt dem Gebot Gottes als Motiv, Er habe das Essen vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen nur verboten, um zu verhindern, dass der Mensch Ihm gleich sei, um den Menschen in Unwissenheit und Abhängigkeit zu halten. Ganz nach diesem Muster hat die Schlange auch in der Geschichte der Gemeinde das Schutzgebot (Unterordnungsgebot) 1M3,16b als Gebot zur Diffamierung und Unterdrückung der Frau hingestellt, durch dessen Beseitigung die Frau sich zur vollen Freiheit in Christus entfalten könne.

K. Bushnell wendet auch bezüglich 1Ko11 ihren ganzen Scharfsinn auf, das Gegenteil von dem herauszulesen, was die Christenheit bisher darin gelesen hat. Dazu bedient sie sich einer Methode der modernen Wortverdrehungskunst, der Umdeutung des Grundtextsinns. Diese Methode versucht z.B. durch veränderte Wort- oder Satztrennung, andere Einteilung in Sinnabschnitte, durch Umdeutung der Aussagen als Zitate bzw. von Zitaten als Aussagen, Umdeutung von Aussagesätzen in Fragesätze und umgekehrt, etwas anderes bzw. sogar das Gegenteil von dem aus dem Grundtext herauszulesen, was die Gemeinde Jesu von Anfang an durchweg und einmütig während 1900 Jahren darin gelesen hat.

Man will dabei nicht bedenken und beachten, dass die Gemeinde der ersten Jahrhunderte das Griechisch, das die Apostel und Evangelisten schrieben, überwiegend als Muttersprache oder wenigstens als Geschäftssprache hatte. Man achtet die Gemeinde Jesu der früheren Jahrhunderte auch nicht höher als sich selbst (Ph2,3-4), man achtet sie auch nicht als die "Säule und Sitzfeste der Wahrheit" nach 1Ti3,15, sondern stellt sie oft einfach der römischen Kirche mit ihren Irrtümern gleich. Laodizea meint ja: "Reich bin-ich und bin-reich-geworden" (Of3,17), viel reicher an

Einsicht im Wort Gottes, als die Gemeinde vergangener Zeiten.

Obwohl Kl. Fuhrmann die Argumentation von K. Bushnell nicht direkt übernimmt, anerkennt er doch ihre Arbeit lobend als "beachtlichen Lösungsversuch". Es ist jedoch der Versuch, das Gesetz aufzulösen (Mt5,17-19). Den lobt er und erfüllt damit die erste Hälfte des Wortes

Sp28,4 (Die das) -Gesetz (w.: Zielgebung) verlassen, loben den Gesetzlosen; (die) uaber das Gesetz hüten, erregen-sich gegen sie (d.h. gegen die, die das Gesetz verlassen). Wie die zweite Vershälfte zeigt, sollen die, die den Gesetzlosen loben, von denen, die an der göttlichen Zielgebung unbeirrt festhalten wollen, nicht in brüderlicher Friedfertigkeit geduldet werden, sondern sie sollen von ihnen aktiv bekämpft werden. Wer hierin dem Wort Gottes gehorcht, wird allerdings nicht selten als einer von denen angesehen und behandelt, die nach Rö16,17 Entzweiungen und Ärgernisse (eig.: Verstrickungen) anzetteln.

[[3.21] "Die hier angesprochenen Frauen sind einzig und allein Ehefrauen, und zwar die Ehefrauen gläubiger Männer. Das geht aus (1Ko14) V. 35 hervor."

[3.212] "... die Ehefrauen gläubiger Männer ...? Ihnen allein galt jedoch das Schweigegebot" (1Ko14,34-36).

[3.214] "Das hier (1Ko14,34-35) beanstandete Reden einer Ehefrau in der Versammlung u.U. mit fremden Männern (55) in Gegenwart ihres eigenen Mannes stand im Gegensatz zur sonstigen gesellschaftlichen Stellung der Frau, war Auflehnung gegen ihren Eheherrn, und bedeutete Unordnung in der Versammlung. ..."

[3.217] (1Ti2,12) "auch nicht? ist Steigerung, nämlich 'zu herrschen über den Mann', was wieder den Ehemann der betreffenden Ehefrau betrifft."

[3.220] "Beide Stellen (1Ko14,34-36 und 1Ti2,9-15) ... betreffen Ehefrauen und regeln das Verhältnis der Frau gegenüber ihrem gläubigen Mann in der Gemeindeversammlung."

Der Wortlaut von 1Ko14,35 bezeichnet tatsächlich nur die Ehefrauen gläubiger Männer, der Wortlaut von 1Ti2,9-15 dagegen nicht ausschließlich.

Es ist wohl unbestritten, dass der buchstäbliche Wortlaut einer biblischen Aussage – so wichtig er auch ist – allein und für sich genommen nicht ausreicht für eine bibeltreue Auslegung, sondern er will und muss immer im Zusammenhang mit dem Gesamtzeugnis der Bibel betrachtet und ausgelegt werden. Ebenso wäre es lieblos und ungerecht, eine einzelne Aussageformulierung eines Menschen losgelöst von seinem Gesamtzeugnis zu betrachten und zu beurteilen.

Voraussetzung für eine bibeltreue Beantwortung dieser Frage ist die Beachtung des grundlegenden Gebotes des Herrn, auf das Paulus im vorhergehenden Vers 34 ("so wie auch das Gesetz sagt") und im übernächsten Vers 37 ("er-auf erkenne, dass (es des) Herr Gebot ist") ausdrücklich hinweist. Wie unter Punkt 3.213 erwähnt wird, bezieht sich auch der Wortlaut von 1M3,16b nur auf

das Unterordnungsverhältnis zwischen Frau und Mann in der Ehe. Das vom Herrn selbst an Mirjam statuierte Exempel (4M12) zeigt aber, dass das Unterordnungsgebot auch die unverheiratete Frau einbezieht und ihr jeden Anspruch auf eine gleichrangige Stellung mit dem Mann hinsichtlich ihrer Aufgabe in der Gemeinde entschieden verwehrt. 1M3,16 ist ein aus einer konkreten Situation gesprochenes Wort von grundsätzlicher Bedeutung. Es ist zu der einen und ersten (verheirateten) Frau Eva gesprochen, gilt aber prinzipiell für jede Frau nach ihr, was auch darin zum Ausdruck kommt, dass Eva ganz allgemein "die Frau" genannt wird. Das Gesamtzeugnis der Bibel zeigt, dass dieses Wort nicht jede Frau zur Schwangerschaft und zur Geburt von Kindern verpflichtet, auch nicht zum Streben nach einem Mann und zur Ehe, auch nicht zur Unterordnung unter jeden beliebigen Mann, aber zur Unterordnung innerhalb der Ehe und zu einer untergeordneten Stellung in einer Körperschaft, deren Oberhaupt (Eheherr) der Herr selbst ist.

Auch in 1Ko14,35 spricht das Wort Gottes durch Paulus die Frau in ihrer normalen typischen Stellung als Ehefrau an. Natürlich kann eine Frau, wenn sie unverheiratet ist oder ihr Mann ungläubig ist, nicht ihren "eigenen" Mann befragen. In diesem Fall kann sie sich aber mit ihren Fragen an einen anderen geeigneten Mann wenden, z.B. an einen Mann in ihrem Hauskreis oder an einen Gemeindeältesten. Im kleinen Kreis unterhalb einer versammelten Gemeinde ist der Frau durch 1Ko14,34-35 auch das Fragenstellen nicht verwehrt, auch nicht der verheirateten Frau, wenn ihr eigener Mann es ihr erlaubt. (Näheres hierzu in der Betrachtung "Zum Sprechen von Frauen in der Bibel"). Die von Kl. Fuhrmann vorgebrachte Begründung für das Schweigegebot (3.214), die ein für die damalige Zeit angenommenes Anstandsgefühl über das, was sich für eine verheiratete Frau schickte, zugrundelegt, geht an der eigentlichen, im Gebot des Herrn 1M3,16 liegenden Begründung vorbei. Wenn es ein solches, von Kl. Fuhrmann angenommenes Anstandsempfinden gegeben hat (und vielleicht noch geben sollte), dann ist dieses Anstandsempfinden zwar ebenfalls ein Ergebnis des Gebotes des Herrn 1M3,16b, das ja bis zur Aufklärung im 18. Jh. auch die Stellung der Frau in der Welt unbestritten bestimmte. Es lag und liegt jedoch im Ermessen des Ehemannes, ob und wie weit er seiner Frau erlaubt, mit anderen Männern zu sprechen. Das Wort Gottes gibt darüber keine direkten Vorschriften. Auch das AT und NT lässt nirgends erkennen, dass eine Ehefrau unter solch einer Beschränkung von seiten ihres Mannes gestanden hätte. Für einen christgläubigen Mann, der ja im "Gesetz der Freiheit" (Jk1,25; 2,12) steht, erscheint es auch nicht angemessen, seiner Frau solche Beschränkungen aufzuerlegen. Die wirkliche Begründung für das Schweigegebot von 1Ko14,34-35 und 1Ti2,11-12 liegt unmittelbar im Schutzgebot des Herrn 1M3,16b, das, wie der Herr selbst exemplarisch an Mirjam zeigte, jeder Frau, ob verheiratet oder nicht, als Prophetin berufen oder nicht, einen Führungsanspruch in der Gemeinde verwehrt. (**Erk-Frau: 4M12Mirj**). Das Sprechen vor einer versammelten Ge-

meinde, insbesondere lehrendes Sprechen (1Ti2,12), stellt aber in hohem Maße ein Führen der Gemeinde dar.

Nicht die Führer der Gemeinde, sondern die versammelte Gemeinde selbst, ist nach der Bibel die höchste Autorität im irdischen Bereich der Regentschaft Gottes. Weder der Gemeindeführer noch die Ältestenschaft allein, sondern nur die versammelte Gemeinde hat z.B. das Recht (und die Pflicht), einen unbußfertigen Sünder aus ihrer Mitte dem Satan zu übergeben (vgl. Mt18,17 und 1Ko5,4-5).

[[3.213] "Worin liegt nun aber die Begründung für dieses Gebot (1Ko14,34-36)? V. 34b könnte als ein Grund gemeint sein: 'wie auch das Gesetz sagt'? Das ist kaum anzunehmen, jedenfalls nicht für den Paulus, der sonst so entschieden für die Freiheit vom Gesetz eintritt (Vgl. auch de Boor, a.a.O. 246). Zu bedenken ist auch, dass die Tora des AT nirgends ausdrücklich ein Gebot in diesem Sinne kennt, sondern nur die rabbinische Überlieferung.)

Die TORa'H kennt sehr wohl ein Gebot in dem Sinne von 1Ko14,34b:

1Ko14,34b sondern sie sollen sich unterordnen, so wie (es) auch das Gesetz sagt!
1M3,16 Zu der Frau sagte-(Gott der HErr): ...
er uaber wird/soll herrschen über dich.
1M3,16b ist das grundlegende Gebot für die Unterordnung der Frau, 1Ko14,34 ist dessen ausdrückliche Bestätigung und zugleich eine der praktischen Anwendungen dieses Gebots.

Das Hebräische legt nicht eindeutig fest, ob Gott hier der Frau nur eine Zukunftsvorhersage macht ("wird-herrschen"), oder ob Er ihr hiermit gebietet, sich unter die Herrschaft ihres Mannes zu beugen ("soll-herrschen"). Es gibt im Hebräischen auch keine sprachliche Möglichkeit, eindeutig "er-soll-herrschen über dich" auszudrücken. "er-soll-herrschen" ist der Imperativ in der 3. Person. Den Imperativ in der 3. Person gibt es zwar im Deutschen und auch im Griechischen, nicht jedoch im Hebräischen. Hier gibt es nur den Imperativ der 2. Person "herrsche" oder "du-sollst-herrschen".

Die Bibel zeigt, dass beides gemeint ist. Die verantwortliche Vorrangstellung ihres Mannes musste Eva spätestens zu dem Zeitpunkt begriffen haben, als der HErr nur Adam rief (1M3,9) und nur ihn zur Rede stellte (V. 11). Es musste ihr dadurch auch klar geworden sein, dass sie eigenmächtig, ohne ihren Mann zu fragen, gehandelt hatte. Nun trifft sie das Zuchtwort des HErrn, mit dem Er ihr verbietet, künftig je wieder eigenmächtig zu handeln oder wieder die Führung über ihren Mann zu übernehmen, sondern stattdessen wird ihr vom HErrn verordnet, sich künftig nicht nur unter die schöpfungsmäßige Hauptschaft, sondern auch unter die Herrschaft des Mannes zu beugen. Nach dem Wortlaut von 1M3,16 könnte man meinen, dass sich das Gebot des HErrn nur auf die Unterordnung der Frau unter ihren Ehemann bezieht. Der HErr selbst hat aber später durch das Strafexempel an Mirjam eindrucksvoll gezeigt, dass die Hauptschaft des Mannes nicht nur in der Ehe, sondern auch in der Gemeinde Israels, Seiner Frau, unbedingt respektiert werden soll, und zwar auch von der unverheirateten Frau, selbst

wenn sie eine von Gott gesandte Prophetin ist: 4M12, besonders die Verse 10 und 14, bekräftigt in 5M24,9. (Hierauf ist in der Betrachtung "Zum Sprechen von Frauen in der Bibel" etwas ausführlicher eingegangen). Wie in der Gemeinde des Alten Bundes, soll auch in der Gemeinde des Neuen Bundes, die ebenfalls die Frau des Herrn ist, die Hauptschaft des Mannes gelten, was auch 1Ko14,34 ausdrücklich unterstreicht.

1 Das eigenmächtige Handeln ist auch in 1Ti2,12 mit dem im NT nur an dieser Stelle vorkommenden Wort AUTH-ÄNTA'Oo bezeichnet. Auch das Wörterbuch von Menge-Güthling gibt für dieses Wort als Grundbedeutung "eig.: eigenmächtig handeln" an. Die übliche Wiedergabe mit "herrschen" (die für KYRIA'Woo zutrifft) gibt die Bedeutung dieser Stelle nur unvollständig und verzerrt wieder. (Siehe dazu auch unter 3.218).

[[3.214] "Überzeugender wirkt in dieser Hinsicht der Grund der einheitlichen Sitte in den damaligen Gemeinden im Zusammenhang mit dem, was sich seinerzeit schickte (V. 34a u 35b). Die Sitte der damaligen Zeit legte für Juden und auch überwiegend für die Nichtjuden im hellenistischen Bereich die Unterordnung der Ehefrau unter ihren Ehemann fest (54). Das hier beanstandete Reden einer Ehefrau in der Versammlung u.U. mit fremden Männern (55) in Gegenwart ihres eigenen Mannes stand im Gegensatz zur sonstigen gesellschaftlichen Stellung der Frau, war Auflehnung gegen ihren Ehemann, und bedeutete Unordnung in der Versammlung. ..."

[3.215] "Die Gemeinde Jesu kann und darf der Frau nicht eine Stellung geben, die sie sonst in der Öffentlichkeit nicht hat und die dem sittlichen Empfinden der Zeit widerspricht. Dann heißt das aber für uns heute: Die Gemeinde Jesu kann und darf der Frau nicht eine Stellung verweigern, die sie sonst in der Öffentlichkeit nicht hat und die dem ganzen selbstverständlichen Empfinden der Zeit entspricht! So wie damals die öffentlich redende Frau, so würde heute die zum Schweigen verurteilte Frau eine befremdliche Ausnahme darstellen." (de Boor, a.a.O. 248)")

Weil Kl. Fuhrmann die vom NT gegebene Begründung für die Unterordnung der Frau, nämlich das Schutzgebot des Herrn 1M3,16b, ignoriert, muss er sie anderswo suchen. Er meint sie, wie W. de Boor, in der allgemeinen Sitte zur Entstehungszeit des NT zu finden, die der Frau eine untergeordnete Stellung zuweist. Dabei erkennt er auch nicht, dass diese untergeordnete Stellung der Frau in der Welt ebenfalls ein Ergebnis dieses Schutzgebots ist.

Die Begründungen, die das NT zur Unterordnung der Frau und den daraus sich ergebenden Ordnungen gibt (1Ko11,1-16; 14,33b-38; 1Ti2,8-15), gründen sich jedoch an keiner Stelle und in keinem Punkt auf die Stellung der Frau in der Welt, sondern immer direkt auf die Schöpfungsordnung und das Schutzgebot. Deshalb ist es für die Gemeinde Jesu völlig unmaßgeblich, ob und wie weit die Welt sich jeweils bzw. noch an die Schöpfungsordnung und an das Schutzgebot hält.

Wenn nun ein so fähiger und weithin zuverlässiger Bibelausleger wie W. de Boor die zeitbedingte Stellung der Frau als die im NT gegebene Begründung für die biblischen Ordnungen der Unterordnung der Frau ansieht, meinen viele gläubige Christen, ein so treuer und erkenntnisreicher Mann wie de Boor könne sich doch unmöglich so grundsätzlich und schwerwiegend irren, dass er in diesem Punkt die Wahrheit völlig verfehlt. Das Wort Gottes sagt deutlich, dass dies möglich ist:

1Ti4,1 Der **Geist** aber **sagt** ausdrücklich, dass in nachherigen späteren Zeitspannen **abstehen werden** sich abseits stellen werden **irreineige** (Christen) (weg von der (Glaubens)treue), **weil sie** ihre aufmerksame (Zuwendung) haben (zu) sich halten zu irreführenden Geistern und (Be)lehren (von) Dämonen, **irreineige Menschen** der (Glaubens)treue (vgl. sprl. Ap9,2; 1Ko1,11; 1Th5,5,8), d.h. a. solche, a. führende Christen, die sich zuvor u. danach durch besondere Glaubensstreue auszeichneten.

2 in(folge der) Heuchelei (sich) verstellen (von) Lügenrednern/ falschen Wortauslegern, (die) (Ge)brandmarkt-w sind/ (ein) Brandmarkt tragen (in Bezug auf) ihr eigenes (s)Gewissen), **1** vmtl. a.: (die) sich das eigene (s)Gewissen (mit einem) Brenneisen verschorft und dadurch abgestumpft haben/ haben lassen.

3 (die) die verwehren, (zu) heiraten, (und) gebieten, sich (zu) enthalten (von bestimmten) Speisen, **weil die** (doch) d Gott (erschaffen) hat hzum mit (Zu-sich) nehmen mit Dank(sagung) (für) die, die (glaubens)treu (sind) und die Wahrheit aufwessenhaft-erkannt haben (und kennen).

V. 1 sagt nicht aus, dass manche echte Gläubige sich vom Glauben lossagen werden, sondern dass sie auf Abstand gehen werden von der unmittelbar am Wort Gottes haftenden Treue, indem sie ihre Aufmerksamkeit auf Lehren richten, die ihren Ursprung im Autoritätsbereich des Fürsten dieser Welt haben, und diese Lehren in die Gemeinde tragen.

Von im Glauben unbewährten Leuten würde die Gemeinde kaum eine unbiblische Lehre annehmen, jedoch leicht von solchen, die im Glauben bewährt sind und deshalb in der Gemeinde ein hohes Ansehen genießen.

W. de Boor schreibt in der Wuppertaler Studienbibel zu 1Ko11,2-16: "Wir müssen bei unserem ganzen Abschnitt bedenken, dass Paulus hier nicht eine theologische Abhandlung von zeitloser Gültigkeit schrieb, sondern in die Lage einer ganz bestimmten Gemeinde hinein eine Anweisung geben will, einer Gemeinde, die ihr Leben zu einer ganz bestimmten Zeit und in einer bestimmt geprägten Umwelt zu führen hat. Darum ist manches an dieser Anweisung zeitbedingt." Diese Aussage enthält einen Widerspruch zu der Gültigkeit, die die Bibel in Aussagen wie Rö15,4, 1Ko10,11, 2Ti3,16 für sich beansprucht. Was in Rö15,4 und 1Ko10,11 vom AT gesagt ist, gilt selbstverständlich auch vom NT.

So wie das ganze AT "hzu der unsrigen/ uns betreffenden Belehrung geschrieben wurde" (Rö15,4) und all ihre Schicksale der alttestamentlichen Gemeinde "typisch widerfahren" und "hzu

unserer Ermahnung (w.: Denksetzung) 'aufgeschrie-ben-wurden' (1Ko10,11), so sind die Probleme der neutestamentlichen Gemeinden typische Probleme, die zu unserer Belehrung und Ermahnung aufgeschrieben wurden. Und selbst, wenn Paulus bei der Abfassung von 2Ti3,16 nur an die Schriften des AT gedacht hätte, meint doch der Heilige Geist in diesem Wort die ganze Bibel.

Die hier aufgezeigte, dem weltlichen Denken entstammende und der Bibel widersprechende Auffassung de Boors in einer Frage von grundsätzlicher Bedeutung ist eine der Wurzeln seines oben zitierten Irrtums, auf den Kl. Fuhrmann sich stützt.

Auch hat de Boor in seiner Auslegung von 1Ko14, anstatt der Aufforderung von V. 37 zu gehorchen und das "Gebot (des) Herrn" gebietsumfassend zu erkennen, gerade dieses Gebot, die Schlüsselaussage zu dem Schweigegebot, (weggelöst (Mt5,19).

Zunächst unterstellt er einen Widerspruch von 1Ko14,33b-36 zu 1Ko11,2-6 und maßtaß sodann, die Verse 33b-36 könnten erst später von fremder Hand in den Text eingeschoben worden sein. Obwohl er diese Mutmaßung nicht zur direkten Grundlage seiner Auslegung macht, nimmt er sie bei V. 37 stillschweigend in der Form zur Grundlage, dass er die Beziehung von V. 37 zu den Versen 33b-36 einfach ignoriert und V. 37 unmittelbar an die Verse 26-33 anknüpft. Und auch das Wort "Gebot" hält er für unecht, nur weil es in 3 spätere Handschriften (D 06 [VI.Jh.]; F 010 [IX.Jh.]; G 012 [IX.Jh.]) fehlt, während es doch in den alten erst-rangigen Textzeugen (P46 [ca. 200 n.Chr.], S [IV. Jh.], B [IV. Jh.], A [V. Jh.], u.a.) enthalten ist. (siehe W. de Boor: Der erste Brief des Paulus an die Korinther, Wuppertaler Studienbibel, Leipzig 1967, S. 246-249).

Mit dieser konzertierten Anwendung von "Laune der Menschen" und "Methode des Irrtums" (Ep4,14), die de Boor hier vorführt, könnte man jedes beliebige Wort, das einem nicht schmeckt, aus der Bibel herausoperieren.

Hierin trifft für de Boor voll zu, was in Mt5,19 und 1Ko14,38 steht. Wenn nun das Wort Gottes in 1Ko14,38 de Boor die Anerkennung verweigert und ihn der Erkenntnisunfähigkeit übergibt, dann sollten auch wir uns davor hüten, das Zeugnis de Boors zu diesem Thema auch nur im geringsten zu beachten. Die in V. 3 genannten Verirrungen, nämlich das Verwehren des Heiratens und des Essens bestimmter Speisen (meist Fleisch), sind tatsächlich eingetreten, zunächst im Bereich der Gnosis, wobei manche schon bald von der Askese in den ungehemmten Sinnengenuss umschlugen. Die stärkste Entfaltung fanden diese Irrlehren später in der römischen Kirche im noch heute bestehenden Zölibat der Priester (Zwang seit 1074 n.Chr.) und im Verbot des Fleischessens an bestimmten Tagen.

Die genannten Verirrungen sind sicher nur als Beispiele gemeint, als typische Irrlehren der Gesetzlichkeit (die zugleich die Gesetzlosigkeit im Verborgenen förderten). Die heutige Zeit der Gesetzlosigkeit kennt eine Fülle anderer Beispiele, in denen die Auflösung des Schutzgebots eine Schlüsselrolle einnimmt.

[[3.216] (1Ti2) "V. 12 'gestatte ich nicht', das ist subjektive Meinung des Schreibers (vgl. Parallele 1Ko7,12) und steht nahe an der Begründung für das Schweigen der Frau in 1Ko14."]

Ja, Kl. Fuhrmann sagt ganz richtig, dass 1Ti2,12 nahe an der Begründung für das Schweigen der Frau in 1Ko14 steht. Die Begründung für das Schweigegebot gibt

Paulus in 1Ko14,34 "sondern sie-sollen-sich-unter-ordnen, gso-wie auch das Gesetz sagt!" und in V. 37 " ..., er-erkenne-auf-der-ganzen-Linie), dass, wwas ich- euch -schreibe, (des) Herrn Gebot ist!".

Genau dieses Gebot des Herrn veranlasste Paulus, in 1Ti2,12 der Frau das Lehren in der versammelten Gemeinde und das selbstbestimmische Auftreten gegenüber dem Mann zu verbieten. Wer die in 1Ko14,37 gegebene Anweisung befolgt, wird gebietsumfassend anerkennen, dass 1Ti2,12 ein Gebot des Herrn ist und nicht nur "subjektive Meinung des Schreibers".

Hier liegt also keineswegs, wie Kl. Fuhrmann meint, eine Parallele zu 1Ko7,12 vor, wo Paulus ausdrückliche, aber nicht lückenlose Anweisungen des Herrn durch eigene Anweisungen ergänzt, die allerdings auch Wort Gottes bedeuten. Kl. Fuhrmann lehnt hier nicht das Wort des Paulus, sondern das Wort Gottes ab (siehe Lk10,16).

[[3.218] (1Ti2) "V. 13 (lu. 14) ist Rückgriff auf 1.Mose 2 und 3 unverständlicherweise ohne Erwähnung des Falles des männlichen Geschlechts. (60)."]

1T2,11 (Eine ›Frau ›soll: in Stille/ ruhevolltem Verhalten ›lernen in aller Unterordnung.

12 ›Aber ›zu ›lehren ›gestatte-ich (einer ›Frau nicht ′, a›uch-nicht selbst-vollbringend-›(zu handeln (gegenüber) (dem ›Mann, sondern (sie ′(soll-› in Stille ′sein. 1K14,34 || 1 a.i.Sv.: emanzipiert/ unabhängig/ selbstbestimmisch/ eigenmächtig.

(Die Begründung dafür:)

13 ›Denn Adam ′ist (als ′erster ′(geformt-›worden, dantach) Eva; 1M2,7,22; 1K11,8

14 auch ′ist Adam nicht ′(ge-täuscht-›worden, die ›Frau aber, ′weil (nachdem sie ′)ausbis zum Ergebnis›völlig-›(ge-täuscht-›worden-›ist, vgl. 1P3,7 ′ist-sie in (Danebenschreitung) ›Übertretung ′(ge)worden geraten. 1M3,6; 2K11,3.

Weil Kl. Fuhrmann Ga3,28 als die Schöpfungsordnung aufhebend auffasst, erscheint ihm die Berufung auf 1M2 und 3 als Rückgriff.

1M2 behandelt die Schöpfungsordnung, nach der die Frau wegen des Mannes als seine Gehilfin und nach ihm erschaffen wurde, worauf die Hauptschaft des Mannes über die Frau beruht. 1M3 behandelt den Sündenfall und die darauf von Gott verhängten Zuchtmaßnahmen über die Schlange, die Frau und den Mann, die auch heute noch in Kraft sind.

Außerdem versteht Kl. Fuhrmann nicht, warum das Wort Gottes durch Paulus in 1Ti2,14 den Fall des männlichen Geschlechts nicht erwähnt, (sondern nur den Fall des weiblichen).

Dieses Unverständnis ist heute weit verbreitet und äußert sich nicht selten darin, dass sogar bibeltreu sein wollende Theologen hier einen Widerspruch in der Bibel sehen und sagen: "Adam ist doch ebenfalls zur Sünde verführt worden, nicht nur Eva; wie kann Paulus behaupten, Adam sei nicht verführt worden, sondern nur Eva?"

Dieser Vorwurf gegen das durch Paulus gegebene Gotteswort ist völlig unbegründet. Er beruht auf einer oberflächlichen Übersetzung und Auffassung dieser Stelle. Ein wesentlicher Grund für das Missverständnis liegt in der ungenauen Wiedergabe

von ÄX-APATA'Oo mit "verführen". APATA'Oo bedeutet eindeutig "täuschen" oder "zu (täuschen versuchen)". Die in 1Ti2,14 stehende erweiterte Form ÄX-APATA'Oo aus-täuschen drückt aus, dass die Täuschung ausreichend ist, dass sie aus(bis zum Ergebnis) des (Her)ausgetäuschtseins, heraus aus der Wahrheit und heraus aus dem Gehorsam, führt.

In 1Ti2,14 fasst das Wort Gottes durch Paulus lediglich das zusammen, was in 1M3,6.12.13 steht: Die Schlange trug der Eva scheinbar wohlwollend gemeinte unwahre Argumente vor, die anschließend in Verbindung mit dem Anschauen der verbotenen Baumfrucht Eva überzeugten und damit ihre völlige Täuschung herbeiführten. Die Schlange war dabei offenbar schon längst nicht mehr anwesend. Sie hat also die Eva nicht direkt in die Sünde hineingeführt ("verführt"), sondern nach vollbrachter Täuschung ging die weitere Entwicklung der getäuschten Frau ohne weiteres Zutun der Schlange in die Übertretung des Gebots hinein.

Paulus hebt in 1Ti2,14 das völlige Ge-täuschtwerden der Frau durch die Schlange hervor, das dann zur Übertretung des göttlichen Gebots und zur Verführung des Mannes führte. Er weist hiermit darauf hin, dass die Frau das bevorzugte Täuschungsobjekt der Schlange war und ist und dass sich die Frau (als das schwächere Gefäß 1P3,7) tatsächlich als täuschungsanfällig erwiesen hat.

Der Mann hat sich zwar als geistlich verführungsanfällig durch die Frau erwiesen, jedoch als weniger täuschungsanfällig von seiten der Schlange als die Frau.

Deshalb hat Gott die Unterordnung der Frau unter die Hauptschaft des Mannes zur Unterordnung unter die Herrschaft des Mannes verschärft. (Dies hat Gott als Zuchtmaßnahme der Frau gesagt, aber nicht dem Mann als Gebot gegeben). Diese noch nicht aufgehobene zuchtmäßige Ordnung soll die Frau, die durch die von Gott gegebene Samenverheißung (1M3,15) und die dadurch besonders gesteigerte Feindschaft der Schlange gegen die Frau und ihren Samen (1M3,15) besonders gefährdet ist, vor einer erneuten Täuschung durch die Schlange schützen. Dies bedeutet auch zugleich einen Schutz des Mannes vor erneuter geistlicher Verführung durch die Frau.

Weit verbreitet ist die Meinung, die Schuld der Frau am Sündenfall sei der Grund für die göttlichen Zuchtmaßnahmen. Die Schuld des Mannes am Sündenfall ist aber eher noch größer als die der Frau, weil er damals schon das verantwortliche Haupt der Frau war und sich trotzdem von der Frau zur Übertretung des Gebots verführen ließ. Die Maßnahmen Gottes über die Frau und den Mann sind m.E. keine Vergeltungsmaßnahmen für die Schuld, sondern Erziehungsmaßnahmen zur Bewahrung vor der Gefahr eines erneuten Sündenfalls nach dem Muster von 1M3. Diese Gefahr wird im Wort Gottes ausdrücklich genannt in 2Ko11,2-4.

Paulus begründet also das Schweigegebot von 1Ti2,11, das Lehrverbot und das Gleichstellungs- bzw. Emanzipationsverbot gegenüber dem Mann (V. 12) einerseits in V. 13 mit der schöpfungsmäßigen Hauptschaft des Mannes über die Frau und in V. 14 mit

der Täuschungsgefährdung der Frau. Damit nimmt er Bezug auf das grundlegende Schutzgebot Gottes für die Frau, (das auch zugleich den Mann und die Gemeinde als wichtigste Trägerin des Christussamens schützt).

Auf das Schutzgebot (1M3,16b) weist Paulus ausdrücklich in 1Ko14,37-38 hin und fordert uns dort auf, alle Anordnungen, die die Unterordnung der Frau unter den Mann im einzelnen regeln, als Teile des grundlegenden Gebotes des Herrn 1M3,16 auf der ganzen Linie) zu erkennen.

Leider hat Kl. Fuhrmann diese in 1Ko14,37 in der Befehlsform stehende Aufforderung in keiner Weise befolgt, was seine Äußerungen unzweifelhaft erkennen lassen.

{[3.219] "60) Vgl. ähnliche Argumentation 1Ko11,8-12, jedoch mit Selbstkorrektur in V. 12.)

Hier liegt keine Selbstkorrektur des Paulus vor. In den Versen 8 und 9 nennt Paulus die ursprüngliche Erschaffung der Frau, die aus dem Mann erfolgte (1M2,21-23) und wegen des Mannes, nämlich als seine Hilfe und seine Entsprechung (1M2,18). Dagegen in V. 12 weist Paulus auf die individuelle Erzeugung jedes Mannes (außer Adam) durch (eine) Frau (nämlich seine Mutter), hin.

{[4.11] "Versteht sich der Gemeinderat

- a) als gewählte Interessenvertretung der Glieder, ...
- b) als Arbeitsgremium, ...")

Die beiden hier genannten Alternativen zum Selbstverständnis des Gemeinderats enthalten zwar noch biblische Gesichtspunkte, entsprechen aber im Wesentlichen nicht mehr der biblischen Ordnung. Auch hierin zeigt sich, wie weit unsere Freikirche bereits den Weg ihrer Väter verlassen und selbst hinsichtlich ihrer Leitung das biblische Muster durch ein volksgerechtes ersetzt hat (LAO-DI'KÄIA (die) Volksgerechte).

Nach dem biblischen Muster ist der Gemeinderat die Ältestenschaft = PR-ÄS-BYTA'RION (1Ti4,14). Er besteht aus den Ältesten = si: PR-ÄS-BYTÄROS (a.: Vorrangiger; ww.: Vorhin-(ein)geschrittenerer-(im Leben als andere) [= Älterer] bzw. Vorhineinschreitenderer-(als andere) [= den Vortritt/ Vorrang Habender = (Rang)älterer]). Die Ältesten haben die Funktion von a-Acht(hab)ern = si: ÄPI'-SKOPOS (w.: Aufachter, Acht(hab)er-auf einem Gebiet, aGebiets-achter).

Vgl. "Älteste" Ti1,5 = "Acht(hab)er Ti1,7.

Vgl. "Älteste" Ap20,17 = "Acht(hab)er Ap20,28.

Sie haben die Aufsicht über einen bestimmten Bereich der Gemeinde oder über ein Arbeitsgebiet. "Der a-Acht(hab)er" (1Ti3,2; Ti1,7), der die Oberaufsicht über alle Gebiete einer Gemeinde hat, ist der Gemeindeführer.

Die Ältesten sind vom heiligen Geist zu a-Acht(hab)ern (mit persönlicher Verantwortung) gesetzt (Ap20,28), um das Herdlein Gottes zu hüten (POIME'N = Hirte; lat.: Pastor) (1P5,2; Ap20,28); sie sind Gottes Verwalter = si: OIKO-NO'MOS (w.: Haus-gesetz(h)üter) (Ti1,7). Sie gehören zu den Kündungsbeauftragten = si: A'nGGÄLOS (a.: Weisungsvermittler) des Herrn und sind Sterne (= Licht- und Orientie-

rungsgeber Dn12,3) in Seiner Hand (Of1,20).

Kl. Fuhrmann geht von Ga3,28 aus und findet hierin eine totale Gleichstellung von Mann und Frau, eine völlig neue Ordnung, die die Schöpfungsordnung außer Kraft setzt. Er unterscheidet dabei nicht zwischen dem, was Jesus Christus uns de jure erworben hat und der an Seine Wiederkunft und die Entrückung der Gemeinde gebundenen De-facto-Verwirklichung. Er merkt nicht, dass er mit der eigenmächtigen Vorwegnahme des von Gott uns Zugeordneten zum Sprachrohr der Schlange geworden ist.

Er hebt sehr die Unterdrückung der Frau unter dem Alten Bund hervor, unterscheidet aber nicht klar zwischen den Aussagen des Gesetzes (= AT) und dem Missbrauch des Gesetzes durch das Judentum. Mit dieser Vermischung und auch durch direkte Angriffe gegen das Gesetz diskriminiert er den Inhalt des Gesetzes, das doch heilig ist und dessen Gebote heilig, gerecht und gut sind (Rö7,12).

Aufgrund dieser Verzerrung stellt er den Herrn Jesus als revolutionären Befreier der Frau hin, der die alte Ordnung rigoros abgeschafft und durch eine völlig neue ersetzt habe. Jesus erscheint bei ihm als einer, der das Gesetz (= AT) auflöst, aber nicht als der, der es vollständig erfüllt und damit ans Ziel bringt (Mt5,17). Damit predigt er Jesus Christus nicht als den Jesus der Bibel, sondern als einen "anderen Jesus", wovon uns 2Ko11,4 ausdrücklich warnen will.

Die in 2Ko11,4 verwendeten Wörter hÄTÄRON = anderweitiges/ andersartiges ("andersartigen Geist" und "andersartiges Evangelium") und A'LLOS = anderer ("anderen Jesus") lassen eindeutig erkennen, dass hier nicht vor einer anderweitigen Person mit dem Namen "Jesus" gewarnt wird, sondern vor einer anderen, unbiblischen Darstellung der Person Jesu Christi.

Mit dem falsch verstandenen Pauluswort Ga3,28 als Maßstab beurteilt Kl. Fuhrmann die Aussagen des NT, die die Stellung der Frau betreffen, und reißt alles nieder, was ihm im Weg steht, besonders die Aussagen durch Paulus über die praktische Verwirklichung der Unterordnung der Frau. Dazu ist ihm fast jedes Mittel recht, darunter die Berufung auf fast jede Art der Irrlehre, die seine eigene Irrlehre stützt.

Ein sehr deutliches Erkennungsmerkmal zur Beurteilung der Fuhrmannschen Lehre ist, dass er nichts vom Gebot des Herrn weiß, es wird von ihm nicht einmal erwähnt, ja, er lässt es sogar in seinen Bibelstellenhinweisen aus, in denen zwar 1Ko14,34-36.39+40 vorkommen, nicht jedoch die Verse 37 u. 38. Es liegt ihm offensichtlich sehr fern, der Aufforderung von 1Ko14,37 zu gehorchen und durch zielgerichtete Erkenntnisarbeit das Gebot des Herrn gebietsumfassend zu erkennen und seine Lehre auf dieser Grundlage aufzubauen und auszurichten. Damit trifft ihn voll das in 1Ko14,38 ausgesprochene Gerecht der Erkenntnisunfähigkeit, zumindest auf dem Gebiet "Stellung der Frau", auf dem er meint, die wahre biblische Lehre entdeckt zu haben und die er in der Gemeinde zum

Durchbruch bringen will.

Wie kann jemand Wegweiser im Wort Gottes sein, der die deutlichsten Hinweisschilder in diesem Wort einfach ignoriert? Damit erweist er sich als blinder Blindenleiter. Wer sich seiner Führung anvertraut, wird mit ihm in die Grube fallen.

Nicht nur das Gebot des Herrn (1Ko14,37), sondern auch die gottgegebene Hauptordnung Gott – Christus – Mann – Frau (1Ko11,3) ignoriert Kl. Fuhrmann. Die Unterordnung der Frau unter den Mann, die das NT in 1Ko14,34, Ep5,22.24, Ko3,18, 1Ti2,11, Ti2,5 und 1P3,1,5 ausdrücklich nennt, kann Kl. Fuhrmann nicht einmal im AT als ausdrückliches Gebot finden (3.213), sondern nur als "Sitte der damaligen Zeit" (3.214). Zwar erwähnt er die Begründung des Schweigegebots mit dem Hinweis des Paulus auf das Gesetz (1Ko14,34b) (3.213), weist sie aber sofort zurück, indem er die durch Paulus vertretene "Freiheit vom Gesetz" als Ablehnung des Gesetzes durch Paulus missdeutet (3.213; gegen Rö3,31; 8,4; 1Ti1,8; vgl. Mt5,17-19). Weil Kl. Fuhrmann alle im NT gegebenen grundlegenden Begründungen für die Unterordnung der Frau und die sich daraus ergebenden Ordnungen ignoriert oder missdeutet, bleibt ihm nur übrig, außerhalb der Bibel nach einer Begründung zu suchen. Diese findet er wie W. de Boer in der "sonstigen gesellschaftlichen Stellung der Frau" (3.214) entsprechend "dem ganzen selbstverständlichen Empfinden der Zeit" (3.215).

Damit hat es Kl. Fuhrmann geschafft, unter Berufung auf die Bibel nachzuweisen, dass die Stellung der Frau in der Gemeinde nicht unter die Zuständigkeit des Wortes Gottes gehört, sondern unter die Zuständigkeit des Fürsten dieser Welt, der ja das "Empfinden der Zeit" steuert (Ep2,2). Er bescheinigt der Welt, dass "in einer Zeit wie der heutigen ... sich die von Jesus Christus eingeführte Stellung der Frau in unserer Gesellschaft außerhalb der Gemeinden ... durchgesetzt hat" und folgert daraus, es sei "ein Zurückgehen hinter unseren Herrn und die grundsätzliche Erkenntnis von Ga3,28, wenn wir an der Unterordnung der Frau festhalten" (3.221). Verwirklicht demnach also der Fürst dieser Welt nach und nach das, was Christus durch Sein Blut erworben hat? Brauchen wir also nur der Welt zu folgen, wenn es in uns Gestalt annehmen soll, wenn wir in Sein Bild umgestaltet werden und die uns verheißene Gottgleichheit (1J3,2) erreichen wollen? Damit ist die völlige Täuschung der Gemeinde durch die Schlange, vor der uns das Wort Gottes in 2Ko11,2-4 warnt, perfekt. So wie die Frau Adams, ist nun auch die Frau des Christus völlig getäuscht und entwickelt sich zunehmend in die Übertretung des göttlichen Gebots hinein (1Ti2,14).

Eisenach, 20.1.90/ 08.09.91 Bernd Fischer

Schriften, auf die in der Stellungnahme Bezug genommen wird:
/Erk-Frau: ProfRedn, Schweig